BERLIN
Dienstag
17. März
1931

Der Abend

10 Pf.
Nr. 128
B 64
48. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3 Fernsprecher: Dönhoff 292—297

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

Die Vorbereitung des Mordes

Geständnis des Dritten: Von „sinnloser Wut" keine Spur!

Hamburg, 17. März.

Die kriminalpolizeiliche Vernehmung des dritten an der Ermordung des kommunistischen Bürgerschaftsmitgliedes Henning beteiligten Täters, Höckmeyer, hat folgendes Ergebnis gehabt: Höckmeyer gibt an, von Jansen kurz hinter Ochsenwärder den Auftrag erhalten zu haben, den Chauffeur zum Halten zu bringen. Das habe er mit vorgehaltener Pistole getan. Er hat gehört, daß Jansen oder Bammel die Kommunisten gefragt hat, ob einer von ihnen André wäre, und daß Henning sich darauf mit seinem richtigen Namen genannt habe. Höckmeyer gibt weiter an, daß er die Absicht gehabt habe, die Aktentasche Hennings an sich zu bringen in der Annahme, daß in ihr wichtiges politisches Material enthalten sei. Er behauptet, nicht im Wagen geschossen, sondern von draußen in den Wagen hineingeschossen zu haben.

Höckmeyer hat sich nach der Tat von seinen Mittätern getrennt und ist zu Fuß nach Hamburg gegangen, wo er sich bis gestern mittag verborgen hielt.

Nachdem die polizeilichen Vernehmungen jetzt abgeschlossen sind, sind die Täter dem Gericht zugeführt worden. Zu der gestrigen Mitteilung der hiesigen Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, daß sie die Namen der drei Täter der Polizeibehörde am Sonntagnachmittag aufgegeben habe, stellt die Polizeibehörde fest, daß diese Mitteilung ihr nichts Neues bedeutete, da ihr bereits mehrere Stunden vor dem Anruf der Gauleitung der NSDAP. die Namen der Täter bekannt gewesen sind und alle Schritte zur Festnahme eingeleitet waren.

Die Verantwortlichen.

Goebbels reizt zum Morde auf . . .

Die Mordtat seiner Hamburger Parteigenossen hat Goebbels im „Angriff" als Eifersuchtsakt hinstellen lassen. Im übrigen aber rückt die Hakenkreuzpresse in der Oeffentlichkeit von den Mördern ab, während der „Führer" selbst den Verteidiger bestellt und die Kosten für diesen übernimmt.

Das Ableugnen der wirklichen Verantwortlichkeit nutzt jedoch herzlich wenig. Es sei hier wieder einmal erinnert an die Tatsache, daß in den Hakenkreuzversammlungen nicht nur die Fememörder als Helden gefeiert werden, sondern daß der Dr. Goebbels erst vor ganz kurzer Zeit so unverblümt wie nur möglich Terrorakte einzelner geradezu angekündigt und im voraus entschuldigt hat. Wie erinnerlich, fand am 16. Januar dieses Jahres im Berliner Kriegervereinshaus eine Hakenkreuzlerversammlung zu Ehren des Fememörders Fahlbusch statt, in der der unvermeidliche Goebbels eine seiner Brandreden hielt. Dabei leistete er sich folgende Wendungen:

> Vielen geht der Umstellungsprozeß zu langsam: Sie möchten ein Husarenstück von uns. Wir werden uns aber nicht zu Unüberlegtheiten hinreißen lassen. Was wir tun können, wird getan, um die Massen zurückzuhalten, aber über seine Kraft kann niemand. Die Spannung und Empörung in unseren Reihen ist bis zur Siedehitze gestiegen. Die Zeit ist vorbei, wo man in Deutschland ungestraft über uns lügen könnte. Heute fühlen sich davon Millionen Menschen betroffen.
>
> **Vielleicht befindet sich darunter einmal einer, der seine persönliche Ehre identifiziert mit der Ehre der Partei und sie in der Weise, wie es ihm seine Ehre gebietet „wiederherstellt". Ich fordere nicht dazu auf, aber was der einzelne tut, können wir nicht kontrollieren.**

In der Abendausgabe des „Vorwärts", Nr. 28, vom 17. Januar, haben wir dieser Schamlosigkeit die Sätze angefügt:

> Herr Goebbels ist trotz allem intelligent genug, um zu wissen, daß die von ihm gebrauchte Wendung „Ich fordere nicht dazu auf, aber was der einzelne tut, können wir nicht kontrollieren" **eine offene Aufforderung zur blutigen Gewalt ist.**
>
> **Die Opfer, die daraufhin fallen, wird Goebbels auf sein Konto nehmen!**

Jetzt sind wieder Opfer gefallen. Herr Goebbels und seinesgleichen möchten sich von der Verantwortung drücken. Aber es soll ihnen nicht gelingen: die Blutschuld von Hamburg bleibt an ihnen haften!

*

Die „Deutsche Zeitung", die dem Ehren-Moritz und ähnlichen Biedermännern Assistentendienste leistet, zeigt die völlige Verrohung des „nationalen" Tons in dieser Note zum Hamburger Mord:

> Da es sich hier um Angehörige der nationalen Bewegung und nicht etwa um **Landesverräter, Sittlichkeitsverbrecher, Raubmörder, Millionenbetrüger oder ähnliche Vorkämpfer für Demokratie,** Freiheit und Gleichheit handelt, . . . so ist das Wutgeschrei der jüdischen Presse natürlich ungeheuer groß.

Diesem Erguß einer dreckigen „nationalen" Seele auch nur ein Wort hinzuzufügen, würde die Wirkung abschwächen.

Großfeuer bei Zeiß-Ikon

Schwerer Schaden in den Schönower Goerz-Werken / Mehrere Verletzte

In den Goerz-Werken in Schönow, dicht vor den Toren Berlins, brach heute mittag Feuer aus, das sich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte. Sämtliche Löschzüge der Berliner westlichen Bezirke eilten auf die 5. Alarmstufe an die Brandstätte.

Die Goerzwerke, die dem bekannten Zeiß-Ikon-Konzern gehören, liegen etwa drei Kilometer östlich von Zehlendorf, unweit des Teltowkanals. In einem großen Gebäude der umfangreichen, sich über 100 Morgen erstreckenden Werke befindet sich das Lager für Zeiß-Spiegellampen. Kurz nach 12 Uhr entstand in dem Raum aus noch unbekannter Ursache inmitten der Arbeitszeit Feuer. Die Flammen fanden an Verpackungsmaterialien und zum Versand bereitstehenden Kisten reiche Nahrung und griffen mit rasender Schnelligkeit um sich.

Die Fabrikfeuerwehr trat sofort in Tätigkeit, bei der schnellen Ausdehnung des Brandes konnte sie aber wenig ausrichten und die Berliner Wehren mußten alarmiert werden. Unter Leitung des Branddirektors Pozdziech eilten sechs Züge zur Hilfeleistung herbei. Inzwischen hatte das Feuer auf zwei angrenzende Hallen übergegriffen. Die Belegschaft des gefährdeten Gebäudes, das bald stark verqualmt war, hatte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Lediglich eine Person mußte durch die Rettungstrupps aus dem 3. Stockwerk ins Freie geholt werden. Mehrere Wehrleute der Fabrikfeuerwehr erlitten bei den ersten Löschversuchen leichte Verletzungen.

Mit 12 Schlauchleitungen wurde das Feuermeer bekämpft; gegen 13.15 Uhr war der Brandherd eingekreist. Die Filmfabrikation der Werke war glücklicherweise nicht gefährdet. Der Schaden ist sehr hoch.

Der Tod am Bahnübergang.

Lastwagenzug zertrümmert, 1 Toter, 2 Schwerverletzte.

Diepholz, 17. März.

Der Personenzug 71, Münster—Hamburg, fuhr heute morgen gegen ½8 Uhr beim Uebergang der Provinziallandstraße Bremen—Osnabrück bei Stemshorn (Kreis Diepholz) auf einen Lastkraftwagenzug auf, der gerade die Gleise kreuzte. Der Schrankenwärter war vorher abgelöst worden und hatte die Schranke nicht geschlossen. Die Lokomotive erfaßte den Zugwagen und schleifte ihn ungefähr 20 Meter mit. Von den drei auf dem Wagen befindlichen Personen wurden ein Mann getötet, zwei andere schwer verletzt. Das Gleis Osnabrück—Bremen war bis mittags gesperrt. Der Betrieb wird eingleisig aufrecht erhalten.

Hilfszug Osnabrück befindet sich an der Unfallstelle.

Dampfer im Eis explodiert.

20 Mann ertrunken. — Ueberlebende treiben auf Eisschollen.

New York, 17. März. (Eigenbericht.)

In der Nähe von Horse-Island, nahe der Küste Neufundlands, ging der amerikanische Walfischfänger „Viking" nach einer heftigen Explosion unter. Von der 140köpfigen Besatzung wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen mindestens 20 Personen getötet. Zahlreiche Ueberlebende stürzten sich in das eiskalte Wasser um sich auf den Eisschollen zu retten. Die Regierung entsandte sofort eine Hilfsexpedition mit mehreren Aerzten zur Unglücksstelle. An Bord des Schiffes befanden sich u. a. eine vierköpfige New-Yorker Filmexpedition und mehrere Passagiere.

Bei der Explosion geriet das Schiff in Brand, der an dem auf dem Dampfer befindlichen Robbenfett reichliche Nahrung fand. Bisher hat nur ein Teil der Mannschaft die Horse-Insel erreichen können. Ein anderer Teil befindet sich noch immer auf Eisschollen. Ein Hilfsdampfer mit Aerzten und Krankenpflegerinnen an Bord ist unterwegs, dürfte aber kaum vor 24 Stunden dort eintreffen. Der Dampfer „Viking" war von der Paramount Film Company gechartert worden, um unter Leitung des Regisseurs Rissell einen Arktik-Film unter dem Titel „Der weiße Donner" zu drehen.

Die Ueberlebenden, die die Insel More Island erreichten, vermochten infolge Erschöpfung keine zusammenhängende Auskunft zu geben. Sie haben beim Schein des brennenden Schiffes 8 bis 10 Meilen von Eisscholle zu Eisscholle springend zurücklegen müssen. Man vermutet, daß dabei noch viele Personen ums Leben gekommen sind. Ob die Schiffskatastrophe auf eine Pulver- oder Kesselexplosion zurückzuführen ist, ist noch unbekannt.

Besprechungen im Ministerium.

Die Mordhetze der Radikalen.

Die Beratung des Stellvertretenden Reichsjustizministers Joel mit den Referenten dieses Ministeriums am heutigen Vormittag über den gestrigen Reichstagsbeschluß bezog sich nur auf die rechtlichen Fragen. Der Reichstag hat eine Regierungsvorlage gefordert und diese muß nun ausgearbeitet werden.

Es ist anzunehmen, daß die Konferenz der Innenminister am Mittwoch sich nicht nur mit der Bekämpfung der antireligiösen Agitation, sondern auch mit der Mordhetze beschäftigen wird.

Altona, 17. März. (Eigenbericht.)

Der Polizeipräsident von Altona-Wandsbeck hat Versammlungen und Demonstrationen der Nationalsozialisten und Kommunisten unter freiem Himmel sowie Umzüge **bis auf weiteres verboten.** Das Verbot steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den nationalsozialistischen und kommunistischen Bluttaten in Hamburg.

Hermann Müllers Befinden.

Krankheitszustand noch äußerst ernst.

Der Zustand Hermann Müllers ist nach wie vor als äußerst ernst zu bezeichnen, wenn auch gegenüber den ersten Nachtstunden eine geringfügige Besserung wahrnehmbar ist. Der Kranke ist bei Bewußtsein. Ein Kommuniqué der behandelnden Aerzte wird vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Um ½8 Uhr abends treten die Aerzte zu einer neuen Beratung zusammen.

Seelennot der Erwerbslosen.

Sozialdemokratie fordert Hilfsmaßnahmen.

Im Reichstag begann heute mittag der vierte Tag der sozialpolitischen Debatte mit eindringlichen Hinweisen unserer Genossin **Klara Bohm-Schuch** auf die Not der jugendlichen Erwerbslosen, ihre materielle Not, ihre geistig-seelische Gedrücktheit und ihre ungeheure Hoffnungslosigkeit. Die Reichsregierung wird dringend aufgefordert, die Maßnahmen, die für diese jugendlichen Erwerbslosen im Einvernehmen mit den gemeindlichen Jugendämtern getroffen worden sind, unter keinen Umständen wegen Mangels an finanziellen Mitteln einzuschränken, sondern im Gegenteil müssen alle zuständigen Stellen trachten, diese Einrichtungen über die Altersklassen von 14 bis 21 Jahren hinaus zu erweitern. Besonders muß auch auf die körperliche Kräftigung der jüngsten Erwerbslosen Bedacht genommen werden, zumal diese jungen Menschen gleich aus der Schule in schwere

Arbeit gekommen sind, ohne aber zum großen Teil einen Anspruch auf Erholungsurlaub gehabt zu haben. Eine Erhebung des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände hat gezeigt, daß bei über 49 Proz. der davon Erfaßten eine tägliche Arbeitszeit bis zu 16 Stunden zusammenkam, und das noch ohne Ferienurlaub! (Hört, hört! links.) Die Rednerin bat um Annahme unserer Anträge, die das Notwendige für die jugendlichen Erwerbslosen sichern wollen und die der Ausschuß bereits angenommen hat.

Der Kultusetat im Landtag.

Nach Eröffnung der heutigen Plenarsitzung des Preußischen Landtags verlangte Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) sofortige Erledigung eines Antrags seiner Freunde, der unter Hinweis auf die Reichstagsrede des Reichsinnenministers Wirth davon spricht, daß die kulturfaschistische Politik Wirths schärfste Unterdrückungsmaßnahmen gegen die proletarischen Freidenkerorganisationen zur Folge haben solle.

Die besondere Beratung des kommunistischen Antrags scheitert am Einspruch der Sozialdemokraten, die der Meinung sind, die Angelegenheit solle beim Etat des Innenministers besprochen werden.

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Kultusetats. Zunächst nehmen die Berichterstatter über die Ausschußberatungen das Wort. Der Hauptausschuß empfiehlt über 30 Anträge zur Annahme.

Im Verlauf der Debatte hielt Minister Grimme eine größere programmatische Rede, auf die wir zurückkommen werden.

Schulminister gegen Schule.

Franzens neueste Heldentaten.

Braunschweig, 17. März. (Eigenbericht.)

Der Hakenkreuzminister Franzen hat jetzt 17 dissidentischen Hilfslehrern zum 31. März gekündigt. Der Minister zerstört planmäßig die Schularbeit an den weltlichen Schulen in Braunschweig. So hatte eine Schule 30 Lehrkräfte. Von dieser Schule werden fünf festangestellte dissidentische Lehrer zum 31. März und drei dissidentische Hilfslehrer zum gleichen Tage entlassen. Sechs Hilfslehrer, die an einer Arbeitsgemeinschaft für Junglehrer teilgenommen hatten, werden aufs Land versetzt, eine technische Lehrerin und eine Werklehrerin werden entlassen, eine technische Lehrerin wird pensioniert und ein Lehrer versetzt. Von den 30 Lehrkräften dieser vorzüglich geleiteten weltlichen Schule bleiben also nur 12 Lehrkräfte an der Schule, von denen neun eine Klasse leiten. So zerstört der Hakenkreuzler planmäßig eine Schulorganisation, die in ihrem Wert zu erfassen sein Denkerhirn allerdings nicht ausreicht.

Bomben gegen Kriegsministerium.

Vier Höllenmaschinen explodieren in Belgrad.

Belgrad, 17. März.

Heute früh zwischen 5 und 7 Uhr explodierten hier im Regierungsviertel vier Höllenmaschinen. Eine von ihnen war an der Rückfront des Kriegsministeriums aufgestellt, eine zweite an der gegenüberliegenden Kriegsakademie, die dritte am Verkehrsministerium und die vierte beim Finanzministerium.

Durch die Explosionen soll ein Offizier getötet und mehrere Passanten verletzt worden sein, der Sachschaden ist unbedeutend. Diese Höllenmaschinenanschläge im Zentrum der Stadt, deren Detonationen weithin zu hören waren, erregen natürlich großes Aufsehen, doch herrscht in der Stadt Ruhe. Die öffentlichen Gebäude, an denen die Anschläge verübt wurden, stehen unter Bewachung.

Die Polizei vermutet in diesen Anschlägen ein Werk von Kommunisten. Näheres über die Zusammenhänge kann indessen vorläufig noch nicht gesagt werden.

Labourkritik an Wahlreform.

Teilenthaltung bringt Regierung in die Minderheit.

London, 17. März.

Die Regierung hat in den Ausschußberatungen über die Wahlreformbill in der Montagsitzung des Unterhauses eine unerwartete Niederlage erlitten. Bei der Abstimmung über Paragraph 4 des Gesetzentwurfes, der die Abschaffung der Universitätswahlbezirke erklärt, blieb die Regierung mit 4 Stimmen in der Minderheit. Für die Annahme des Paragraphen stimmten 242, dagegen 246 Abgeordnete. Die Niederlage der Regierung ist darauf zurückzuführen, daß 30 Unterhausmitglieder der Arbeiterpartei trotz Fraktionszwang zu der Abstimmung nicht erschienen waren. Zwei Abgeordnete der Arbeiterpartei stimmten außerdem gegen die Regierung.

In den Reihen der Liberalen herrscht Uneinigkeit und elf Unterhausmitglieder gaben ihre Stimme gegen die Regierung ab, darunter Sir John Simon. Das Abstimmungsergebnis wurde von den Konservativen mit stürmischen Beifall aufgenommen, und Baldwin richtete an Macdonald die Frage, was die Regierung mit dem Gesetzentwurf weiter zu tun gedenke. Macdonald erklärte, die Regierung werde ihre Haltung zu der neu geschaffenen Lage bei Wiederaufnahme der Beratungen über das Gesetz bekanntgeben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Regierung der gestrigen Niederlage keine große Bedeutung beimessen und den Gesetzentwurf einfach fallen lassen wird. Die unmittelbare Folge der Niederlage dürfte sein, daß die Regierung jetzt scharfe Maßnahmen gegen diejenigen Mitglieder der Arbeiterpartei ergreifen wird, die den Parteianordnungen nicht nachkommen und damit die Regierung in eine kritische Lage bringen.

„Hand in Hand" rächt sich.

Sturm auf ein KPD.-Lokal.

Eine schwere Schlägerei spielte sich in der vergangenen Nacht in einem Lokal in der Wiclefstraße 45 in Moabit ab.

In der vergangenen Nacht, als die Schlußstunde herangerückt war, hatten die meisten Gäste das Lokal bereits verlassen. Plötzlich entstand auf der Straße vor der Tür ein Tumult und etwa 25 bis 30 Personen versuchten mit Gewalt in das Lokal einzudringen. Wie sich später ergab, waren es Mitglieder des Vereins „Hand in Hand". Ein Polizeibeamter, der auf Streife war, sah den Auflauf, eilte hinzu und wollte den Trupp am Eindringen hindern. Die Männer umzingelten ihn aber und bedrohten ihn, so daß er gezwungen war, vier Schreckschüsse abzugeben. Auf die Schüsse kamen ihm Kameraden vom 23. und 24. Revier zu Hilfe, die die Stürmer zurücktrieben. Einigen war es aber doch gelungen, in das Lokal hineinzukommen. Sie kippten die Theke um, warfen Stühle durch die Schaufensterscheiben und griffen den Wirt tätlich an. Mit Hilfe der Polizei konnten die Tumultuanten endlich herausgetrieben werden. Elf Personen wurden festgenommen und zur Wache des 24. Reviers gebracht. Sie sind heute dem Raubdezernat eingeliefert worden. Sie entschuldigen ihr Vorgehen damit, daß in der Nacht zu Sonntag in dem Lokal eines ihrer Vereinsmitglieder verprügelt worden sei.

Goebbels in Attentatsängsten

Knallerbsen als Bombe / Briefe von „Sascha Nathan" und „Rosa Rosenbaum"

Die folgende Darstellung wird man leicht für einen Aprilscherz halten. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Reklame für den ruhmsüchtigen Neurastheniker Josef Goebbels. Herr Goebbels, zu dessen Lebenselement der Blut- und Grausamkeitsrausch gehört, lebt entsprechend seiner Veranlagung in ständiger Angst vor Attentaten und Angriffen auf seinen kostbaren Körper, weshalb er in seinen Reden mit kreischender Stimme droht, daß ein Judenpogrom von ungeheuersten Ausmaßen die Folge sein würde, falls ihm, dem großen Goebbels, auch nur ein Haar gekrümmt würde. Dieser pathologische Seelenzustand hat sich auch auf die Umgebung und Schutzwache, die sich Goebbels nach typischer Despotenart hält, übertragen und zu dem folgenden geführt:

Unter dem 30. Januar 1931 verlangte Goebbels vom Einwohnermeldeamt des Polizeipräsidiums Sperrung seiner Anschrift, wegen der „aus seiner politischen Tätigkeit sich ergebenden Umständen". Es sei nicht erträglich, daß jedermann gegen eine Gebühr die Adresse des Herrn Goebbels erfahren könne. Der Polizeipräsident lehnte unter dem 10. Februar dieses Gesuch als unbegründet ab. Darauf erfolgte durch den Privatsekretär des Dr. Goebbels, den Grafen Schimmelmann (unter einem Grafen tut es der künftige Despot des Dritten Reiches nicht), ein erneutes Gesuch um Sperrung der Anschrift. Diesmal wurde es damit begründet, daß Goebbels einen Drohbrief erhalten habe und daß sich auch in der Nähe der Privatwohnung des Dr. Goebbels „verdächtige Gruppen umherzudrücken pflegen, von denen wir annehmen zu können glauben, daß sie nichts Gutes im Schilde führen". Der beigefügte Drohbrief war unterzeichnet von einer — gänzlich unbekannten „Terroristischen Arbeitergruppe der Tat" (!!). Das Schreiben des Herrn Schimmelmann führt dann fort:

Wir machen Sie ausdrücklich auf diese Dinge aufmerksam und stellen Ihnen anheim, soweit das zu Ihren Pflichten gehört, entsprechende Maßnahmen zu treffen. Wir haben bisher von der Organisation eines persönlichen Schutzes für Herrn Dr. Goebbels auf dessen ausdrücklichem Wunsch abgesehen, würden aber, sollten die oben geschilderten Zustände sich weiter entwickeln, doch dazu schreiten müssen. Wir teilen Ihnen dieses mit, um bei eventuellen Weiterungen, die sich aus Terrorakten gegen Herrn Dr. Goebbels ergeben könnten, der Polizei gegenüber gedeckt zu sein.

Als auf dieses und auf ein weiteres Angstschreiben vom 13. Februar der Polizeipräsident weiter kalt blieb, erhielt er unter dem 18. Februar den nachstehenden schönen Brief:

Sehr geehrter Herr Grzesinski,

wir kommen mit einer ungewöhnlichen Bitte. **Wir möchten gern für bestimmte Zwecke, die wir leider nicht schreiben können, denn Briefe sind Beweise, die Steglitzer Privatadresse von dem Nazi-Banditen Goebbels haben,** und wenn es geht, auch die Privat-Telephonnummer. Wir hoffen, sehr geehrter Herr Grzesinski, **daß Sie zwei treuen Republikanerinnen diesen Wunsch nicht unerfüllt lassen, denn es wird unserer Republik von großem Nutzen sein.** Leider können wir uns unsere Briefe nicht nach Hause schicken lassen, da unsere Eltern auch zu den Nazi-Horden gehören. Wir möchten Sie daher bitten, die außerordentliche Liebenswürdigkeit zu besitzen, den Brief unter: **Postlagernd A. G. 107, Postamt SW. 29,** zu schicken. Da wir geldlich noch auf unsere Eltern angewiesen sind, müssen wir leider noch in dieser **verpesteten Nazi-Luft** atmen. Man versucht, uns zu dieser arbeiterverräterischen Idiotenpolitik zu überreden, doch sie schaffen es nie, denn wir haben den republikanischen Fahnen die unerschütterliche Treue geschworen. In der Hoffnung, daß wir noch diese Woche, da die Zeit eilt, Bescheid bekommen, verbleiben wir mit vorzüglicher Hochachtung und Frei Heil.

Sascha Nathan-Baruch und Rosa Rosenbaum.

Selbst dieses Schreiben konnte den Polizeipräsidenten nicht zu der Ueberzeugung bringen, daß das kostbare Leben des Herrn Goebbels sich in ernsthafter Gefahr befinde, zumal es jede Vorstellungskraft übertraf, daß ausgerechnet die Eltern der Sascha Nathan und der Rosa Rosenbaum fanatische Nationalsozialisten sein könnten! Als auch dieses Mittel nicht verfing, sah sich Graf Schimmelmann zu folgender weiterer Attacke auf den Polizeipräsidenten veranlaßt:

25. Februar.

An die Abteilung IA des Polizeipräsidiums.

Eilt sehr!

Unter Bezugnahme auf meine früheren Schreiben übersende ich in der Anlage Nr. 1 des zweiten Jahrgangs der Häuserblock-Zeitung „Roter Scheinwerfer", in der mit unverkennbarer Absicht auf der ersten Seite unten links die Privatanschrift von Dr. Goebbels bekanntgemacht wird. Wir machen Sie noch einmal auf die voraussichtlichen Folgen aufmerksam, die die Tatsache zeitigen wird, daß Sie eine Sperrung der Privatanschrift des Dr. Goebbels nicht nur verzögert, sondern auch abgelehnt haben. Für die Folgen tragen Sie die alleinige Verantwortung.

Privatsekretariat Dr. Goebbels.
Schimmelmann.

Aber der Polizeipräsident blieb weiter hart. Und nun geschah folgendes: Am 13. März teilte der nationalsozialistische Agitator Mainzhausen in einer öffentlichen Nazikundgebung in größter Erregung mit, daß „mittags um 1 Uhr auf unseren Goebbels ein ruchloses Attentat verübt worden sei!" Die überwachenden Beamten, denen hiervon nicht das mindeste bekannt war, rapportierten sofort dem Polizeipräsidium, wo man von diesem Vorfall auch nichts wußte. Erst 24 Stunden nach dem angeblichen Attentat rief ein Redakteur des „Angriff" im Polizeipräsidium an und teilte mit, daß am vorhergehenden Tage bei Dr. Goebbels eine Postsendung, aufgegeben auf dem Postamt SW. 29 (vgl. den Brief von Sascha Baruch und Rosa Rosenbaum) eingetroffen sei, in der sich ein weißliches Pulver befinde. Es sei anzunehmen, daß das Pulver zu einem Anschlag auf Dr. Goebbels dienen solle.

Ein Beamter, der sofort im Büro von Dr. Goebbels erschien, fand außer harmlosen Knallfräschen — nur Reste eines schwarzen Pulvers. Von weißem Pulver war nicht die Spur zu sehen.

Als der Beamte nun verlangte, die Bombe näher zu sehen, um sie untersuchen zu können, wurde ihm erklärt, daß — alle wesentlichen Bestandteile bereits von der Reinemachefrau ausgekehrt worden seien!

So werden Reklameattentate um Herrn Goebbels gespielt, während seine Anhänger draußen mit scharf geladenen Waffen Mord auf Mord verüben.

Der Nazi-Eid

„Legal, legal — streng legal!"

Rettung aus Bergnot.

Zwei Studenten im Hochgebirge von Filmleuten geborgen.

Innsbruck, 17. März.

Beim Abstieg von den Grubreisentürmen stürzte gestern nachmittag ein Innsbrucker Student etwa 15 Meter tief ab. Auf dem Hafelekar arbeitende Mitglieder der Trencker-Filmgesellschaft hatten den Vorfall bemerkt. Einer Hilfsexpedition gelang es nach 11 Uhr nachts in äußerst schwieriger Arbeit, den abgestürzten und einen ihn begleitenden weiteren Studenten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, wobei die Filmscheinwerfer das Felsgebiet taghell erleuchteten.

Stichkanal zum Westhafen.

Stadt kauft Grundstücke am Siemensdamm.

Der Magistrat läßt der Stadtverordnetenversammlung eine Dringlichkeitsvorlage über den Ankauf eines Geländes von 48 113 Quadratmeter am Siemensdamm—Nonnendamm in Charlottenburg zugehen. In dieser Vorlage wird mitgeteilt, daß die beiderseits des Siemensdammes liegenden Grundstücke für den geplanten Bau des Stichkanals Siemensstadt—Westhafen benötigt werden.

Die Besitzer der Grundstücke haben der Stadt ihre Grundstücke in der Gesamtgröße von 48 113 Quadratmeter zum Kauf angeboten. Das Gelände liegt an regulierten Straßen. Der Gesamtpreis beträgt 894 662 M. Er wird in verschiedenen Raten, zum Teil durch Hingabe von Berliner Stadtanleihe, bezahlt. Ein Restbetrag ist erst am 31. Dezember 1937 bzw. am 31. Dezember 1938 fällig. Bei der Beurteilung des Kaufpreises ist zu beachten, daß die Verkäufer an die Stadt in den Jahren 1913—1915 rund 360 000 M. Straßenregulierungskosten gezahlt und 17 500 Quadratmeter Straßenland unentgeltlich abgetreten haben.

Kommunisten als Handlanger der Nazis

Kiel, 17. März. (Eigenbericht.)

Die Erregung über die Mordtat in Hamburg ist auch in Schleswig-Holstein überaus stark. Die Kommunisten haben in verschiedenen Städten zu Demonstrationen aufgerufen, die in Anbetracht der überaus zugespitzten Lage mit tätlichen Auseinandersetzungen verbunden sind. In Neumünster kam es am Montagabend zu schweren Schlägereien, und in Elmshorn wurden sie nur dadurch vermieden, daß besonnene Elemente erfolgreich zur Ruhe mahnen konnten. Bezeichnend ist übrigens, daß sowohl Nationalsozialisten wie Kommunisten gemeinsam auf die Sozialdemokratie schimpfen und ihr die intellektuelle Schuld an den Mordtaten zuzuschieben versuchen.

Volksbühnen-Premiere verschoben.

Die Premiere des neuen Stückes der Volksbühne „Die zwei Adler" ist auf Montag verschoben worden.

Treibende Mine gesichtet.

Der schwedische Dampfer „Wisby" entdeckte am Montag unweit der Insel Gotland eine große treibende Mine. Den schwedischen Meldungen zufolge soll es sich um eine Unterseemine aus dem Kriege handeln, die sich losgerissen hat. Mehrere Kriegsschiffe haben die Suche nach der Mine aufgenommen.

Die alte „Preußen" wird abgewrackt. Mit dem Abwracken wird in einigen Wochen begonnen werden.

Zum Nachfolger des aus Moskau abberufenen tschechoslowakischen Geschäftsträgers Dr. Girsa ist der sozialdemokratische Abgeordnete **und frühere Minister Markowitsch ernannt worden.**

Der Mord um die Versicherung

Erster Tag im Mordprozeß Tetzner

Regensburg, 17. März.

Unter stärkstem Andrang des Publikums begann heute früh in Regensburg der Mordprozeß gegen das Ehepaar Kurt und Emma Tetzner aus Leipzig wegen Mordes, Mordversuchs, Versicherungsbetruges und Beihilfe dazu. Da Regensburg keinen Schwurgerichtssaal besitzt, findet die Verhandlung in einem hergerichteten Zimmer des Landgerichts statt, in dem in drangvoller Enge die Prozeßbeteiligten, fünf Sachverständige und etwa 40 Pressevertreter sitzen und etwa 100 Zuhörer Kopf an Kopf stehen.

Unter allgemeiner Bewegung wurden die beiden Angeklagten hereingeführt. Tetzner, dem die Handfesseln erst im Saal gelöst wurden, ist ein untersetzter, blasser, brünetter Mann von 26 Jahren. Aus dem dicken, etwas gedunsenen Gesicht blicken die Augen stechend und verschlagen. Frau Tetzner, die ein hellblaues Strickkleid trägt, ist eine 24jährige, ziemlich üppige Blondine. Sie blickt mit weit aufgerissenen Augen ziemlich verwirrt im Saal umher, während er scheinbar gelassen und uninteressiert dasitzt. Beide Angeklagten müssen mangels einer Anklagebank auf zwei getrennt vor dem Richtertisch stehenden Stühlen Platz nehmen. Von den fünf medizinischen Sachverständigen seien Prof. Kockel-Leipzig und Prof. Dr. Molitoris-Erlangen genannt. Unter den etwa 20 Zeugen erregt naturgemäß das Hauptinteresse der Schlossergeselle Alois Ortner aus München, den, wenn der Anschlag Tetzners auf ihn geglückt wäre, das Schicksal des armen, unbekannt gebliebenen Handwerksburschen ereilt hätte. Ortner ist als Nebenkläger zugelassen. Der Verhandlung wohnten im übrigen die Präsidenten des Landgerichts Regensburg und des Oberlandesgerichts Nürnberg bei. Die Geschworenenbank besteht aus einem Industriellen, zwei Gastwirten, einem Gewerkschaftssekretär und zwei Landwirten.

Tetzners Werdegang.

Es kam dann Tetzners Werdegang zur Sprache, seine Betätigung in einer Maschinenfabrik in Chemnitz, dann als Volontär in einem Bankgeschäft und schließlich als Reisender. Nach seiner Verheiratung lebte er zunächst bei seiner Schwiegermutter in Freiberg, wo diese ein Feinkostgeschäft hatte und später siedelten sie nach Oschatz über, wo sie ein Kaffeegeschäft aufmachten. Hier starb die Mutter, eine Frau Georgi. Vors.: Mit dem Tode Ihrer Schwiegermutter müssen wir uns noch etwas näher beschäftigen. Sie war schwer unterleibsleidend und deshalb hatten Sie beschlossen, sie noch rasch vor dem Tode zu versichern. Mit erhöhter Prämie wurde sie dann auch aufgenommen. Vier Wochen nach dem Abschluß der Versicherung auf 10 000 Mark haben Sie ihr dann zu einer Operation geraten. Tetzner: Ich wußte, daß es sich bei ihr um das letzte Stadium von Krebs handelte. Daraufhin haben wir ja auch die Versicherung abgeschlossen. (Bewegung.) Vors.: Das nennt man eigentlich Betrug. Zwei Tage nach der Operation starb Ihre Schwiegermutter dann an Herzschwäche. Sie haben 10000 Mark ausgezahlt bekommen und das war Ihr Unglück, denn diese Summe verführte Sie dazu, nun ein größeres Geschäft zu machen. Tetzner (leise): Jawohl, das war mein Unglück. Vors.: Sie sollen sich auch zu Ihrer Frau dahin geäußert haben, man könnte dasselbe mit Ihrer eigenen Mutter versuchen, und zwar mit 20 000 Mark. Tetzner: Das ist gelogen.

Der Vorsitzende stellte dann fest, daß Tetzner nach dem Tode seiner Schwiegermutter über ein Gesamtvermögen von 30 000 M. verfügte. Er kaufte sich dann einen kleinen Opel-Zweisitzer und übernahm eine Vertretung für den Münchener Pestalozziverlag für den Vertrieb von Unterrichtsbüchern in Sachsen. Sein Geld war aber bald erschöpft und so reifte in ihm der Plan, sich auf andere Weise neue Mittel zu beschaffen, und zwar auf dem Wege des Versicherungsbetrugs. Seiner Frau hatte er zunächst nur allgemeine Andeutungen gemacht und erst allmählich habe er ihr beigebracht, daß er seinen eigenen Tod vortäuschen wolle. Die Frau sei sehr energisch dagegen gewesen und aus diesem Grunde habe er ihr keine genaueren Andeutungen gemacht und habe sie verhältnismäßig im unklaren über seinen Plan gelassen. Dann wurde festgestellt,

daß Tetzner in der Zeit vom 22. Oktober bis 6. November 1929 bei den Versicherungsgesellschaften Nordstern, Allianz und Agrippina sich auf insgesamt 145 000 M. versichert und die ersten Prämien sofort bezahlt hatte.

Dann erzählte er, wie bei ihm der ganze Plan in seinen Einzelheiten entstanden sei, wie er seiner Frau gesagt habe, wenn sie etwas von ihm höre, die Papiere lägen da und da, sie müßte sofort die Versicherungen benachrichtigen. Vors.: Ihre Frau soll Ihnen vorgehalten haben, Sie könnten doch auch eine Leiche dazu nehmen und brauchten keinen Lebenden zu ermorden. Darauf wollen Sie geantwortet haben: „Du hast ja einen Vogel. Bei so etwas muß man Blut sehen. **Im Kriege sind Tausende ermordet worden, da kommt es jetzt auf einen nicht mehr an.**" — Tetzner: Dem Sinn nach mag ich so etwas geäußert haben. (Bewegung.) Meine Frau hatte immer Angst, sie hat mir auch gar nicht recht geantwortet auf das, was ich ihr sagte. Vors.: Sie haben Anfang November in einer Chemnitzer Zeitung einen jungen Reisebegleiter gesucht, der Ihnen ähneln sollte. Darauf hat sich ein gewisser Strobl gemeldet, dem waren aber die Bedingungen zu schön und deshalb schöpfte er Verdacht. Der Mann hatte wirklich eine feine Nase. Ohne eine Einschränkung schilderte dann Tetzner

die Ausführung des Mordversuchs an Ortner.

Am 21. November, als er von Hause mit der festen Absicht, die Tat auszuführen, abgefahren sei, habe Ortner hinter Plauen auf der Straße gestanden und ihm gewinkt, er solle ihn doch mitnehmen, er wolle nach München zu seinen Eltern. Da habe ich gleich den Gedanken gehabt: den Mann könntest du dazu nehmen. Er fuhr mit ihm weiter und in Hof gab er ihm sogar noch Geld, er solle sich rasieren lassen, sich Kragen und Schlips kaufen, denn, so sagte der Angeklagte ganz ruhig, **er mußte doch nachher einigermaßen wie ich selbst aussehen, wenn man ihn fand.** (Große Bewegung.) Hinter Nürnberg, als es schon dunkel war, schritt er dann zur Tat. Zufällig trat gerade eine Motorpanne ein und da hielt ich die Gelegenheit für günstig, hielt an und sagte Ortner, er solle unter den Wagen kriechen und Oel ablassen. Dann nahm ich den Wagenheber, **und als er wieder vorkam, schlug ich auf ihn ein und hielt ihm dann noch einen Aetherlappen vor.** Ortner wehrte sich aber und schlug mit einem Schraubenschlüssel zurück. Schließlich **floh er blutüberströmt in den Wald.** Vors.: Sie geben also zu, Sie wollten Ortner töten? Tetzner: Ob ich ihn töten wollte, weiß ich nicht. Vors. (scharf): **Aber Sie wollten ihn doch auf jeden Fall nachher verbrennen, da ist es doch gleich, ob Sie ihn vorher töten oder nur betäuben wollten.** Weshalb haben Sie sich denn nachher nach der Rückkehr von Leipzig von Ihrer Frau Pfeffer geben lassen? Tetzner: Ich wollte dann den nächsten, den ich bekam, durch den Pfeffer blenden und ihn dann anstecken. Vors.: Sie wollten ihn bei lebendigem Leibe verbrennen? Das ist doch entsetzlich. Sie sind doch kein Kind, sondern ein erwachsener Mann. Wie kamen Sie bloß auf solche furchtbaren Gedanken? (Große Bewegung.) Der Angeklagte schweigt.

Die Mordanklage.

Dann äußerte sich Tetzner zu der eigentlichen Mordanklage, wobei der Vorsitzende feststellte, daß seine heutige Darstellung in den wesentlichsten Punkten von seinen früheren Angaben abwiche. Er sei am 26. November 1929 zum zweiten Male von Leipzig fortgefahren. Nachmittags hinter Bayreuth sei plötzlich in der Kurve ein Mann vor seinem Wagen aufgetaucht, er habe den Wagen nicht mehr halten können, weil er ins Schleudern geriet, und er habe den Unbekannten entweder angefahren oder überfahren. **Den am Boden Liegenden habe er in seinen Mantel gewickelt und neben sich ins Auto gesetzt,** weil er das Bestreben gehabt habe, den Unfall zu verheimlichen. Nach einigen Kilometern habe der Mann aufgestöhnt, er habe erkannt, daß mit ihm nichts mehr zu machen sei, der schwer Verletzte sei dann plötzlich vom Sitz gerutscht und gestorben. Daraufhin habe er, Tetzner, die Leiche in den Notsitz gelegt und seine beiden Koffer nach vorn genommen. Dann sei er weiter nach Nürnberg gefahren und habe sich hier in einer Gastwirtschaft etwa drei Stunden aufgehalten.

Vors.: Sie wollen also behaupten, Sie hätten den Wagen mit der Leiche ruhig draußen stehen lassen, während Sie im Lokal saßen? Tetzner: Ja. Dann fuhr ich weiter und es kam mir der Gedanke, ich könnte doch diese Leiche verbrennen. — In diesem Zusammenhang bestritt der Angeklagte sehr energisch den Vorhalt des Vorsitzenden, daß auf Grund von Zeugenaussagen der Verdacht bestehe, Tetzner habe hinter Nürnberg vor Hohenschambach längere Zeit in einem Walde angehalten. Der Angeklagte erklärte nur, er habe in Hohenschambach getankt und habe sich dann vor Regensburg entschlossen, den Autounfall vorzutäuschen. Hinter Ettersdhausen sei er mit dem zweiten Gang früh um 4 Uhr gegen einen Kilometerstein gefahren, habe seine Koffer herausgenommen, die Kühlerhaube und den Tank geöffnet,

die Leiche aus den Notsitz geholt und sie ans Steuer gesetzt und dann eine Benzinbahn von vorn her das rechte Trittbrett nach hinten gegossen und angesteckt.

Er habe geglaubt, es würde gleich eine Explosion erfolgen, aber das sei nicht der Fall gewesen. Das Feuer sei gar nicht so groß gewesen. Mit seinen Koffern sei er dann durch den Wald nach Regensburg gegangen und von dort nach München gefahren.

Musik im Tonfilm

Traurige Regel — seltene Ausnahmen

Seit der Film tönend geworden, bildet die Musik, deren Beschaffung und Ausführung früher dem Filmtheater oblag, einen Teil der Produktion. Die Musik ist nicht mehr auf die unzulänglichen Behelfsmethoden des Theaters angewiesen. Sie muß nicht mehr wie einst dem fertigen Film hinterher und in der Eile immer überstürzter Premierenvorbereitungen angehängt werden, sondern findet ihren Platz schon in der Anlage des geplanten Filmwerks, sie entsteht zugleich mit diesem und besteht darin als unabänderlicher Bestandteil. Selbstverständlich bedeutet das nicht, daß fortan jeder Tonfilm ein Musikfilm zu sein habe. Wenn aber der Tonfilm zu einer neuen Kunstform entwickelt werden soll, — man möchte meinen, daß die Kunst, die wohl nicht ganz zufällig den Namen „Tonkunst" führt, die Musik, daran doch entscheidenden Anteil haben müßte. Aber selbst beim stummen Film war sie nicht künstlerisch so bedeutungslos gewesen, wie es beim Tonfilm traurige Regel geworden. Diese Regel heißt Operette — und die Tonfilmoperette, auf deren Niveau wir im Kino heruntergekommen sind, steht noch tief unter dem Durchschnitt unserer Opereitenbühnen. Es lohnt wirklich nicht, davon zu reden. Typisches Beispiel der letzten Wochen: „Ihre Hoheit befiehlt". Ein paar Schlager der herkömmlichsten Sorte, von Stimmen gesungen, die kein Berliner Theaterpublikum sich einen Abend lang zumuten ließe; ein bißchen Marsch- oder Tanzmusik, wo die Handlung es erfordert; zwischendurch, wenn gerade nicht geredet wird, ein paar Takte billigste Untermalung — das ist alles. Kein Wunder, daß mit solchen Musikmethoden die Unpopularität des Tonfilms nicht überwunden wird.

Eine Ausnahme: die verfilmte „Dreigroschenoper, frei nach Brecht. Musik von Weill. Die Idee, einen ungewöhnlichen Erfolg der Bühne filmisch auszubeuten, mochte naheliegen. Auch an die Ausführung der Musik ist viel Mühe gewandt, klanglich ist die Wiedergabe überraschend gelungen. Von der Originalpartitur ist das meiste untergebracht — doch freilich, man spürt, daß es nur „untergebracht" ist. Ihre dramaturgische Verknüpfung ist nicht immer glücklich, einzelne Nummern, stark im Einfall, bleiben als Einlagen fast ganz ohne Wirkung, und den aggressiven Ton dieser Musik findet unter den Sängern nur Ernst Busch. Immerhin, es war ein Schritt aufwärts, daß die Industrie sich in die Höhe eines Musikers vom Rang Kurt Weills aufgeschwungen hat — wenn auch der Seltenheitswert dieses Versuches größer ist als, alles in allem, sein Gelingen.

Und eine Ausnahme bildet das Gebiet des Kulturfilms. Zwei Beispiele des laufenden Spielplans: „Urwald-Symphonie" und „Himatschal". Zwei Expeditionsfilme, Erforschung des Amazonasgebietes, Bezwingung eines Himalayagipfels — stumme Aufnahmen, nachträglich durch Wort und Musik in Tonfilm umgewandelt. Hans Erdmann, theoretischer Vorkämpfer und erfahrener Praktiker der Filmmusik, hat die Bilder aus dem brasilianischen Urwald symphonisch untermalt. Erstaunlich, wie ihm gelingt, die beklemmende, bedrückende Atmosphäre der Tropen in Klang umzusetzen, in leise, gedämpfte Klänge. Aber sie scheinen gar zu leise wiedergegeben, und lange Strecken hindurch werden sie vom Wort des Sprechers übertönt. Doch das ist wiederum ein Mißverständnis, daß die Erfindung des Sprechfilms dazu da sei, jeden Vorgang, der auf der Leinwand gezeigt wird, von erläuterndem Text begleiten zu lassen. Das erinnert an die Zeiten des Erklärers in den ersten Kinos; soll er im Tonfilm neu erstehen?

Wolfgang Zeller, oft bewährt als musikalischer Schilderer exotischer Landschaft, folgt der Internationalen Himalaya-Expedition 1930 mit seiner Begleitmusik durch die Wunder der indischen Tiefebene in die Gletscherhöhen des ewigen Schnees. Eine Stunde Musik, beinahe ohne unmittelbaren Anlaß, der sich aus dem gefilmten Vorgang ergäbe: für den Komponisten ein schwieriger Gegenstand, diese Bilderfolge ohne „Handlung", ohne dramatische Verwicklungen. Zeller bewältigt die Schwierigkeiten mit künstlerischem Takt und gestalterischer Phantasie. Nicht auszudenken, was aus solch einem Film würde, wenn er einem ungeschickten Musiker in die Hände fiele. Selbstverständlich: der Film bleibt wesentlich Sache des Auges, auch der Tonfilm. Aber keiner, der als Zuschauer im Kino sitzt, macht sich wohl klar, wie groß an dem Erlebnis, das ein Film ihm vermittelt, der Anteil der Musik ist. Wie groß dieser Anteil, zum Vorteil des Ganzen, zu sein vermöchte, darüber sollte man auch in Kreisen der Industrie sich endlich klar werden.

Klaus Pringsheim.

‚Das Mädchen mit den Schwefelhölzern'

Kamera

Seitdem der Tonfilm über uns Herr geworden ist, sind die Banalitäten des Alltags oder die Kitschigkeiten der Operette Trumpf. Der stumme Film hatte wenigstens hin und wieder Ausflüge in andere Welten unternommen und so wenigstens einige seiner überragenden Möglichkeiten erschlossen. Als einen begrüßenswerten Rückschlag in jene Zeiten bewillkommnen wir den von der Deutschen Gesellschaft für Ton und Bild vorgeführten Traumfilm von Jean Renoir „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern" mit der einzigartigen Catharine Heßling in der Hauptrolle.

Das Märchen ist ganz ins Moderne gewandt. Die arme Kleine irrt in den Straßen der Großstadt herum und reizt ihre Begierde an den schönen Dingen dieser Welt, die sie nur von ferne sieht. Beinahe hätte sich ein reicher junger Mann in sie verliebt, aber nun ist das alles nichts. Sie schläft in irgendeinem Winkel ein, wird vom Schnee zugedeckt und erlebt nun im Traum die aus der Wirklichkeit stammenden, aber in echtes Traumerleben umgesetzten Dinge. Hier ist der Regisseur und der Film ganz in seinem Element. Die Kleine spielt auf einmal eine Rolle in der vornehmen Welt, der junge Mann tritt mit ihr eine Wolkenreise an, er ist ihr Ritter, der sie gegen den Tod verteidigt. Ein süßer schöner Tod ist das Ende ihres Wunschtraums; die Schneeflocken, die auf sie herniederfallen, verwandeln sich in weiße Rosenblätter. Bei all ihrer Natürlichkeit und Einfachheit weiß Catharine Heßling mit ihrem nur andeutenden Mienenspiel den vielen Wandlungen ihrer Rolle gerecht zu werden.

Außerdem wurden geboten Tonfilmstudien von Oscar Fischinger, worin er die Musik in abstrakte Formen umsetzt; Wilfried Basse versucht in seiner „Optik 1, 4" die Lichtreize der abendlichen Großstadt in ihren mannigfachen Formen einzufangen. r.

Ausstellung Fahrenkamp.

Ein Düsseldorfer Architekt baut in Berlin.

Im Architektenhaus gibt die Bauweltmusterschau abermals eine vorzügliche Uebersicht über das Werk eines unserer lebenden Baumeister von Rang, E. Fahrenkamps. Dies ist für uns deshalb von besonderem Interesse, weil die beiden größten Bauten, die gegenwärtig in Berlin entstehen, von ihm stammen: der Deutsche Versicherungskonzern am Fehrbelliner Platz und das Rhenania-Ossag-Haus an der Ecke Kaiserin-Augusta-Ufer und Bendlerstraße, für die Gegend an der Potsdamer Brücke von Bedeutung als beherrschender Blickfang über dem Landwehrkanal. Während das Versicherungsgebäude nur durch seine wohlgegliederten Flächen wirkt, seinem Charakter als Büro- und Kartothekgebäude entsprechend, hat Fahrenkamp die ausgezeichnete Lage des Rhenania-Hauses, seine Erstreckung zwischen drei Straßen und relativ freie Situation zu einer doppelten Staffelung von geistreicher Erfindung benutzt. Der Grundriß am Kanalufer schrägt sich treppenförmig durch Vorkragungen ab, und der Aufbau steigt ebenfalls treppenartig von fünf bis zu zehn Stockwerken (an der Bendlerstraße) an. Daß eine so günstige Gelegenheit wohl nicht vollkommen zu architektonischer Ausformung führen wird, liegt an dem eklektischen Charakter Fahrenkamps. Seine besten Seiten entfaltet er in eleganter Innenausstattung, z. B. bei den ausgezeichneten Luxushotels des Breitenbacher Hofs in Düsseldorf und des Park-Hotels in Bochum. Sein Außenbau befriedigt selten restlos; vielleicht darum, weil er mehr im Gefolge als an der Spitze der heutigen Bauentwicklung zu finden ist. p. l. sch.

„Der wahre Jacob."

Primus-Palast und Titania.

Das schon so und so oft behandelte Thema von dem Kleinstadtspießer, der, sobald er losgelassen wird, es in der Großstadt ziemlich toll treibt, ist blitzsauber auf neu gearbeitet worden.

Der Regisseur Hans Steinhoff nutzt alle die vielfältigen menschlichen Verwirrungen und Irrungen, die das Drehbuch vorzeichnet, für blendende Situationskomik aus. Nach Bühnenart bemüht er sich, sein Publikum zum Lachen zu bringen. Dabei bleibt ihm von der ersten bis zur letzten Szene der Erfolg treu.

Ralph Arthur Roberts und Felix Bressart, diese viel beschäftigten und viel gesehenen Komiker, spielen ihre Rollen derartig gut, daß sie zur Sensation werden. Hätte man andere Darsteller so oft in den sich doch schließlich immer gleich bleibenden komischen Rollen gesehen, dann würde man sie kaum mehr ertragen können. Aber Roberts und Bressart gestalten jede Rolle, zuweilen bis in die kleinsten Bewegungen hinein, wesentlich anders. Und Bressart könnte als Groteskkänzer wohl eine Nummer allein bestreiten. Paul Henckels ist glänzend als stocksteifer, für die Sittlichkeit geifernder Geheimrat. Man schüttelt sich förmlich vor Unbehagen, wenn man ihn ansieht. Die weibliche Hauptrolle spielt die schöne und auch tonfilmbegabte Anny Ahlers.

Im Primus-Palast laufen im Beiprogramm zwei allerliebste Zeichenfilme, die, obwohl sie gute Einfälle in ziemlich vielen Wiederholungen bringen, allgemein entzücken. e. b.

Im Mozart-Saal läuft ab heute der Charlie-Chaplin-Film „Pilgrim" zu volkstümlichen Eintrittspreisen.

Der entlassene Freiherr.

Seine Schadenersatzforderung wiederum abgewiesen.

Seit Jahr und Tag schwebt eine arbeitsgerichtliche Klage des Freiherrn von Mirbach gegen den Verein für Hindernisrennen. Der adlige Herr war Sekretär dieses Vereins gewesen, wurde bekanntlich fristlos entlassen, weil er, als einmal von dem vom Staate für ein Rennen gestifteten Preis der Republik die Rede war, durch eine äußerst unflätige Redensart seiner Mißachtung gegen den preußischen Landwirtschaftsminister Ausdruck gegeben hatte. Mirbach hat wegen seiner Entlassung beim Arbeitsgericht geklagt und ist — wie wir seinerzeit berichtet haben — abgewiesen worden. Darauf hat er beim Landesarbeitsgericht Berufung eingelegt.

Die grobe Ministerbeleidigung konnte der Kläger nicht bestreiten; er suchte sich aber dadurch zu entschuldigen, daß die betreffende Aeußerung im Laufe einer erregten Auseinandersetzung mit einer anderen Person gefallen sei. Seine Schadenersatzansprüche stützte der Kläger hauptsächlich darauf, daß seine Entlassung nicht ernst gemeint gewesen sei. Jedenfalls habe er angenommen, daß seine „Standesgenossen" in der Leitung des Vereins für Hindernisrennen die Beleidigung eines Ministers der Republik nicht als einen Entlassungsgrund ansehen würden. Sie würden vielleicht auch gar kein Aufhebens von dem Vorfall gemacht haben, wenn man nicht im preußischen Landwirtschaftsministerium hierüber ein ernstes Wort mit dem Präsidenten des Vereins für Hindernisrennen, Graf Westphalen, geredet und darauf hingewiesen hätte, daß dem Verein die Erlaubnis zum Betrieb des Totalisators entzogen werden könne, wenn er den rüpelhaften Freiherrn weiter beschäftigen würde. Die fristlose Entlassung wurde zwar am 20. August 1929 ausgesprochen, aber der „fristlos Entlassene" bekam sein Gehalt bis Ende August ausgezahlt und hat noch bis Mitte September Buchführungsarbeiten für den Verein ausgeführt. Aus alledem folgerte der Kläger, daß seine Entlassung nur ein zur Täuschung des Landwirtschaftsministers veranstaltetes Scheinmanöver gewesen sei und daß er, wenn über die Geschichte Gras gewachsen sei, wieder in sein Amt eingesetzt werde. Als denn aber sein Posten doch durch einen anderen besetzt wurde, beschritt Mirbach den Klageweg.

Das Landesarbeitsgericht hat die Berufung des Klägers zurückgewiesen und damit anerkannt, daß die pöbelhafte Aeußerung über den Minister ein die fristlose Entlassung rechtfertigender wichtiger Grund ist.

Metallschiedssprüche in Oberschlesien.

Gleiwitz, 17. März.

Da die Schlichtungsverhandlungen in dem Lohn- und Tarifstreit der oberschlesischen Eisenhütten ergebnislos waren, wurde eine Schlichterkammer gebildet, die mehrere Schiedssprüche fällte. Das Grubenakkordabkommen, die Einreihungsliste und das Arbeitszeitabkommen wurden im wesentlichen unverändert wieder in Kraft gesetzt.

In dem Arbeitszeitabkommen wurde vorgesehen, daß Betriebseinschränkungen erst dann vorgenommen werden können, wenn geprüft ist, ob sich die Einschränkungen durch Arbeitszeitverkürzung nicht vermeiden lassen. Ferner wurde das Lohnabkommen neu festgesetzt.

Die Tariflöhne der Akkordarbeiter bleiben unter Bezugnahme auf die Kürzung der Akkordverdienste im Juli 1930 unverändert. Die Löhne der Zeitlohnarbeiter wurden um 3 bis 4 Proz. gekürzt. Das Akkordabkommen und die Einreihungsliste sollen entsprechend der Geltungsdauer des Manteltarifvertrags bis Ende Mai 1932, das Arbeitszeitabkommen und die Lohnregelung bis Ende September 1931 gelten.

Ein Schiedsspruch, der sich gewaschen hat

Was den Bauarbeitern der Provinz Sachsen zugemutet wird

Halle, 17. März.

Die Schlichterkammer für das Baugewerbe der Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt fällte einen Schiedsspruch, wonach **die Löhne um 15 Proz. herabgesetzt** werden. Die **Sonderzulagen kommen vom 1. April ab in Wegfall.** Das Abkommen läuft bis 2. März 1932.

Die Arbeitervertreter haben diesen Schiedsspruch selbstverständlich abgelehnt. Unter dem Vorwand, billiger zu bauen, wollen die Bauunternehmer sich gesund machen.

Das Betriebsrisiko.

Abwälzung auf die Arbeitslosenversicherung.

Auf der Zeche Engelsburg ist in der Nacht zum 13. März ein Wassereinbruch passiert. Die Zeche gehört zu den Vereinigten Stahlwerken, unrühmlichst bekannt durch ihre fortgesetzten Stillegungsaktionen. Die Betriebsleitung der Zeche wurde angewiesen, der Arbeiterschaft von etwa 1900 Mann vorsorglich zu kündigen unter Berufung auf die arbeitsrechtlichen Bestimmungen, die vorsehen, daß die Kündigung ausgesprochen werden muß, wenn ein Betrieb länger als drei Tage still liegt. „Dadurch", besagt die Verlautbarung, „ist die sofortige Ueberführung der Belegschaft in die Arbeitslosenfürsorge möglich." Es sei noch nicht zu übersehen, ob und wann die Wiederaufnahme des Betriebes erfolgen kann.

Aussperrungsdrohung in England.

Gegen 75 000 Arbeiter der keramischen Industrie.

Nach 10stündigen Verhandlungen sind die Lohnverhandlungen in der keramischen Industrie ergebnislos abgebrochen worden. Die Wahrscheinlichkeit, daß 75 000 Arbeiter ausgesperrt werden, hat sich damit wesentlich erhöht. Es werden Versuche gemacht, die Verhandlungen fortzusetzen.

Verstaatlichung des Bäckergewerbes.

Nur vorübergehend als Maßnahme gegen Streik.

Athen, 17. März.

In Athen ist plötzlich ein allgemeiner Bäckerstreik ausgebrochen. Die Regierung hat jedoch die Brotversorgung der Hauptstadt dadurch sichergestellt, daß sie sämtliche Bäckereien beschlagnahmt hat.

In Wien ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der ersten Hälfte des Monats März um 3175 auf 112 006 zurückgegangen. Diese Zahl ist um 18 699 höher als im Vorjahre.

In Italien stieg die Zahl der Arbeitslosen im Februar von 729 612 auf **765 325**, von denen **200 000** Unterstützung erhalten. Wovon leben die 565 000 Nichtunterstützten?

Zum französischen Grubenkonflikt.

Ministerpräsident Laval führt Besprechungen.

Paris, 17. März. (Eigenbericht.)

Angesichts des vom französischen Bergarbeiterverband für den 30. März angekündigten Generalstreiks scheint sich jetzt die französische Regierung etwas tatkräftiger um die Beilegung des Lohnkonflikts im Kohlenbergbau zu bemühen. Ministerpräsident Laval hat am Montagabend die Vertreter der nordfranzösischen Unternehmer und Arbeiter telephonisch aufgefordert, in Douai zu einer gemeinsamen Besprechung zusammenzutreten, um die Frage der Arbeitslosigkeit und der Lohnherabsetzung zu prüfen.

Die Vertreter der Unternehmer haben sich bereit erklärt, mit den Delegierten der sozialistischen Gewerkschaften, aber nicht mit denen der kommunistischen Gewerkschaften zu verhandeln.

112. Abl. bei Sturm in Berlin-Wilhelmshagen, Donnerstag 20 Uhr: Genosse Heydemann spricht über „Sozialismus und Nationalsozialismus".

Wetter für Berlin: Fortdauer des beständigen Wetters mit Nachtfrösten und meist schwachen östlichen Winden. — **Für Deutschland:** Beständiges, im ganzen heiteres Wetter mit verbreiteten Nachtfrösten.

Dienstag, 17. März.

Berlin.

15.20 Nora Patricia Morrow: Die Frau in den angelsächsischen Ländern.
15.40 Leopold Lehmann: Die sozialpolitische Bedeutung der Arbeitsämter.
16.05 Ingenieur Boehmer: Eine Viertelstunde Technik.
16.30 Unterhaltungsmusik.
17.30 Jugendstunde. „Schulhandball."
17.50 Aktuelles.
18.15 Bücherstunde. Jugend in der Gegenwart.
18.45 Mitteilungen des Arbeitsamts.
18.50 Müller-Jabusch: Wirtschafts-Rundschau.
19.15 Ouvertüren.
20.30 Fr. Engel: Einfahrende Worte. Anschließend: Der Idiot. Hörspiel nach dem Roman von Dostojewskij.

Königswusterhausen.

10.10 Schulfunk.
11.30 Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00 Heimattänze und Märsche.
15.10 Paul Kache: Ratschläge für den Gartenfreund.
15.40 Kinderstunde. Märchen und Geschichten erzählt von Margot Daniger: „Der kleine Zeitungsjunge" — „Die neugierige Straßenbahn".
16.00 Frauenstunde. Ursula Scherz und William Wauer: Künstlerische Handarbeiten. Porzellanmalerei. (Vorbesprechung.)
16.30 Von Leipzig: Konzert.
17.30 Stadtrat Bongard: Der kulturpolitische Kampf des Saarvolkes.
18.00 Dr. Nik. Feisberg: Deutsche Schicksale in Rußland.
18.30 Dr. Erich Rinner: Erwerbslosenhilfe und Gemeindenot.
19.00 Lektor Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Anfänger.
19.20 Gedanken zur Zeit. Fritz Naphtali und Prof. Ludwig Bernhard: Kapitalismus oder Sozialismus.
20.00—22.20 Uebertragung von Berlin.
22.20 Jos. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
Anschließend bis 24.00 Von Hamburg: Aus Singspiel und Operette.

Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Lepere, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom **17. bis 19. März**

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **17. bis 19. März**

BTL

Potsdamer Straße 38
W. 5, 7, 9 Uhr — S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Verlängert: **Stürme über dem Montblanc**
Für Jugendliche freigegeben!

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
W. 5.15 Uhr — S. 3.15 Uhr
Pat und Patachon im Prater (6 lustige Akte) — **Eine Woche unter Apachen** mit **Harry Piel**

Odeon, Potsdamer Str. 75
W. 5, 7, 9 Uhr — S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Tingel-Tangel, ein Tonfilm-Lustspiel mit **Elisabeth Pinajeff, Ernst Verebes, Fritz Kampers, Kalla Sterna**

Turmstraße 12 W. 5, 7, 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U.
Tonfilm-Posse: **Die Firma heiratet** mit **Charlotte Ander, R. A. Roberts, Oskar Karlweis**

Alexanderstr. 39-40
(Passage)
Den ganzen Tag geöffnet!
Boykott (Primanerehre) mit **Lil Dagover, Theodor Loos, Rolf v. Goth**

Westen

Primus-Palast
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr — S. ab 3.15 Uhr
Uraufführung! Tonfilmschwank: **Der wahre Jakob** mit **Anny Ahlers, Felix Bressart, Ralph A. Roberts**

Friedrichstadt

Franziskaner Tageskino ab 11 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
11, 2, 5, 8 und 11 Uhr
Gefährliche Grübchen, ein lustiges Spiel mit **Laura la Plante** u. a.
Tonfilm: **Ballett auf dem Meeresgrunde**
12, 3, 6 und 9 Uhr:
Der Graf von Monte Christo (I. und II. Teil — **Neueste Wochen- und Kulturschau**

Moabit

Artushof Film- u. Bühne W. a. 6.30 Uhr S. ab 5 Uhr
Perleberger Straße 29 — **Bühnenschau**
Lucrezia Borgia mit **Alb. Bassermann — Spiel' mir das Lied Zigeuner**

Welt-Kino Wochent. 6.45, 9.05 Sonntags ab 4.45
Alt-Moabit 99 — 100 proz. Tonfilm:
Aschermittwoch mit **Evelyne Holt, Hans Stüwe, Cläre Rommer**
Beiprogramm

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
W. 5, 7, 9 Uhr — Stg. ab 3 Uhr
Tonfilm: **Drei Tage Liebe mit Hans Albers, Käthe Dorsch**
Gutes Beiprogramm

Wilmersdorf

Atrium Scala-Palast Wochentags 6.45, 9.15 U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Sonnabend u. Sonntags 4.30, 6.45, 9.15 Uhr
Uraufführung. 100 proz. Tonfilm!
Die Dreigroschenoper mit **Rudolf Forster, Carola Neher, Reinhold Schünzel, Fritz Rasp.** Frei nach Brecht. Musik: Weill
Tönendes Beiprogramm

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 7 — Beginn: 5, 7, 9 Uhr
Stg. ab 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
Unterwelt mit **Charlie Chaplin**
Lust. Tonfilm: **Dolly macht Karriere** mit **Dolly Haas, A. Abel, C. Gerron**

Schöneberg

Titania Schönebg. W. 5, 7, 9 Stg. ab 3
Hauptstraße 149 — Großtonfilm:
Die Firma heiratet — Beiprogramm

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 — W. 7, 9, Sbd., So. 5, 7, 9
Ufa-Tonfilm: **Die singende Stadt** mit **Jan Kiepura, Br. Helm**
Tönendes Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Uraufführung! Tonfilmspiel: **Der wahre Jakob** mit **Anny Ahlers, Ralph A. Roberts, Felix Bressart, Paul Henkels**
Gutes Beiprogramm

Zehlendorf-Mitte

Zeli Wochentags 7, 9.10 Uhr Sonntags 5, 7, 9.10 Uhr
Potsdamer Str. 50 — Stg. 2.30 Jugendv.
Der Mädchenhändler v. Rio mit **Maria Solveg, O. Homolka, O. Marion**

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Lichtspiele Wochentg. ab 7 Uhr
Chausseestr. 305 — 100 proz. Tonfilm!
Rosenmontag mit **Lien Deyers, Mathias Wiemann — Beiprogramm**

Tempelhof

Tivoli Berliner Str. 97
Beg. 5, 7, 9, Sonntags 3 Uhr: Jug.-Vorst.
100 proz. Tonfilm: **Stürme über dem Montblanc** m. **L. Riefenstahl, E. Udet**
Beiprogramm

Südwesten

Lichtspiele Südwest
Blücherstr. 12 — W. 5, So. ab 3 Uhr
Kriminaltonf.: **D. gestohlene Gesicht** mit **Max Adalbert — Beiprogramm**
Tonwoche

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 — W. 5.30, Stg. 3.30 U.
100 proz. Tonfilm: **Schatten d. Manege** mit **Liane Haid, Walter Rilla**
Gutes Beiprogramm

Süden

Primus-Palast
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Wo. 6.45, U., Sonnt. ab 3 U.
Nur drei Tage!
Das große Tonlustspiel:
Liebe auf Befehl m. **O. Tschechowa, Joh. Riemann**
Beiprogramm
Auf der Bühne:
Lotte Werkmeister

Th. am Moritzplatz
Beg.: Wochtg. ab 5 Uhr, Stg. ab 4 Uhr
Ton-Sprechfilm: **Er oder ich** m. **H. Piel**
Gutes Beiprogramm

Neukölln

Mercedes-Palast
Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße
Werktags 6¾ Uhr, Sonntags 3 Uhr
100 proz. Tonfilm:
Grock in seinem Tonfilm
mit Liane Haid
Beiprogramm
Bühnenschau

Kukuk Wochent. 6.45, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92
Großtonfilm **Afrika spricht** (Das Paradies der Hölle) — **Beiprogramm**

Excelsior Wochent. 6.45, 9 U. Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Tonfilm: **Drei Tage Liebe** m. **Hans Albers, Käthe Dorsch**
Beiprogramm

Stern, Hermannstraße 49
Wochentags 6.45, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonfilm: **3 Tage Liebe** mit **Hans Albers, Käthe Dorsch, Trude Berliner — Beiprogramm**

Südosten

Filmeck
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Tonfilm: **Die Privatsekretärin** mit **Renate Müller, Bressart**
Bühnenschau

Luisen-Theater
Reichenberger Str. 34
Ant. W. 6.30 u. 9 U. — Stg. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonfilm: **Ein Mädel von der Reeperbahn** m. **Olga Tschechowa**
Beiprogramm — Bühnenschau

Stella-Palast
Köpenicker Straße 11—14
Wochtgs. 6.30, 9 U. — Sonntags ab 3 Uhr
100 proz. Tonfilm: **Stürme über dem Montblanc** mit **Leni Riefenstahl, Ernst Udet, Sepp Rist, Friedrich Kayßler**
Beiprogramm — Jugendl. hab. Zutritt

Sternwarte — Treptow
Mittwoch 8 Uhr, Donnerstag 8 Uhr:
Eine Fuchsjagd auf Schneeschuhen durchs Engadin (Film)

Nordosten

„Elysium" Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 7, 9.15, S. 3.15, 5, 7.15, 9.15 Uhr
Eine Freundin, so goldig wie du mit **Felix Bressart, Anny Ondra, Arno — Tönende Wochenschau**
Bühne: **Max Ehrlich**

Flora-Lichtsp. Landsberger Allee 40/41
Wo. 6.30, 9, Sbd. ab 5, Sonnt. ab 3 Uhr.
Zum 2. Mal! Tonfilm: **Die Privatsekretärin** m. **R. Müller, F. Bressart**
Beiprogramm

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wochentgs. 6.30 U., Sbds. 5, Stgs. 3 U.
Tonfilm:
Achtung Australien! Achtung Asien!
Das Doppelgesicht des Ostens. (Ein Colin-Roß-Film)
Beiprogramm — Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Luna-Palast Woch. ab 5 Uhr Stg. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121
Tonfilm: **Geld auf der Straße** mit **G. Alexander**
Kriminalreporter v. Chikago — Bühne

Frankenburg, Film und Bühne
Große Frankfurter Straße 74
W. 6, 9, Stg. ab 5 Uhr. Stg. 3 Uhr Jugendv.
100 proz. Tonfilm: **Das Liebeslied** mit **R. Müller, Frölich**
Bühnenschau

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
Woch. 5, 7, 8.45, Sonntg. 3, 5, 7, 8.45
Großtonf.: **Afrika spricht!** Paradies der Hölle — **Tonbeiprogramm**
Neueste Wochenschau

Concordia-Palast
Andreasstr. 64 — W. ab 5 U., Stg. ab 3 U.
Tonfilm: **Stürme über d. Montblanc** mit **Leni Riefenstahl**
Beiprogramm — Bühnenschau

Viktoria-Lichtbild-Th.
Frankfurter Allee 48
Woch. 5, 7, ca 8.45, — Stg. 3, 5, 7, 8.45 U.
Großtonfilm: **Stürme über d. Montblanc** m. **L. Riefenstahl, Udet, Rist**
Tonbeiprogramm — Jugendl. Zutr.

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz
Wochentags 5 U., Sonntags 3, letzte 9.10 U.
100 proz. Tonfilm: **Schatten der Manege**
mit Liane Haid, Trude Berliner
Bühne: **Varieté**

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70 — Woch. 5, 7, 9 U. Stg. 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonoperette: **Kaiserliebchen** mit **Liane Haid, W. Janssen**
Kampf mit dem Drachen mit **Bressart — Tonbeiprogramm**

Friedrichsfelde

Kino Busch W. 6.15, 8.45 Uhr S. 5, 7 u. 8.45 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 5
Die goldene Peitsche m. **Dor. Mackall**
Phantome des Glücks m. **Karina Bell**
Beiprogramm

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 206—210
Tonfilm: **Väter und Söhne** mit **Rittner — Mongole und die Tänzerin**
Tonbeiprogramm

Norden

Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Tonfilm: **Stürme über d. Montblanc** mit **Leni Riefenstahl — Tonbeipr.**
Bis einschl. Mittwoch verlängert!

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 — W. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonfilm: **Schneider Wibbels** mit **Paul Henkels**
Reichhalt. Beipr. — Jugendl. Zutritt

Prater-Lichtspiel-Palast
Kastanienallee 7-8 — W. ab 6, Stgs. 4 U.
Hahn im Korbe mit **Schünzel**
Wenn die Abendglocken läuten
Bühne: **Varieté**

Filmpalast Puhlmann
Schönhauser Allee 148 — W. 5, S. 2½ U.
Stürme über dem Montblanc
Tonbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Pankow

Palast-Theater
Breite Straße 21 a — W. 7 u. 9, Stg. 5, 7, 9
Tonfilm: **Stürme über d. Montblanc** mit **Leni Riefenstahl, Ernst Udet**
Beiprogramm — Jugendliche Zutritt

Niederschönhausen

Film-Palast Niederschönhausen
Blankenburger Str. 4 — Sonnt. 2½ Jgd.-V.
Wochent. 6.30, 8.45, Sonnt. 4.30, 6.45, 9 U.
Tonfilm: **Die Marquise v. Pompadour** mit **A. Ahlers, Jankuhn**
Beiprogramm

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2
Stgs. 2 U. Jgd.-Vorst. — W. 6, Stg. 4½ U.
Tonfilm: **Die Privatsekretärin** mit **Renate Müller, Felix Bressart**
Tonbeiprogr. (Auf „Tobis"-Apparat)

Union-Theater Hauptstr. 3
W. 6, 8½, Stg. 4½, 6½, 8½ U.
Stg. 2 U. Jgd.-V.
Teufel im Herzen (Menschen am Meer) — **Meister der Welt**

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4½, 6½, 8½ U.
Berliner Straße 59 — Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Mittwoch und Donnerstag:
Tonfilm: **Die Privatsekretärin** mit **R. Müller**
Beiprogramm

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Wie steht es mit § 218?

§ 218 und soziale Hygiene

§ 218 und soziale Hygiene sind zwei Begriffe, die sich fast gegenseitig ausschließen. Denn der Sozialhygieniker, der genaues über die Auswirkung dieses Paragraphen aussagen will, kann es nicht, weil durch das bestehende Gesetz jede wissenschaftlich zuverlässige Erhebung von Zahlen mit einem Schleier des Geheimen umgeben ist. Wenn auch das Gesamtproblem in Dunkel gehüllt bleibt, so haben doch einige Aerzte und Statistiker versucht, auf Umwegen heranzukommen und wenigstens qualitativ über das Wirken dieser Volksgeißel etwas zu erfahren. So hat z. B. Sigismund Peller in seiner Arbeit „Fehlgeburt und Bevölkerungsfrage" (Hippokrates-Bücher für Aerzte, Band 5, Stuttgart 1930) sehr beachtliche Schlüsse aus seinen sehr vorsichtig und kritisch erworbenen Ergebnissen gezogen. Er hat nämlich festgestellt:

„Die Ausbreitung des Abortes hat im letzten Dezennium vor dem Kriege bei den mehr Geschwängerten weit größere Fortschritte gemacht, als bei Frauen, die erst am Beginn ihrer generativen Tätigkeit gestanden sind. In der dem Krieg folgenden Zeit breitete sich dagegen der Abortus nur bei den ein- bis viermal Geschwängerten — und zwar sehr rasch unter den ein- oder zweimal Geschwängerten — aus. Bei den Verheirateten, die ein- oder zweimal konzipiert haben, hat sich der Kreis der Abortierenden in diesen wenigen Jahren verdoppelt, bei den Ledigen verdoppelt bis verdreifacht."

Im weiteren Verlauf seiner vorbildlichen statistischen Schätzung stellt Verfasser fest, daß in den ersten Nachkriegsjahren die Zahl der Aborte — entgegen allgemeiner Annahme — nicht größer war als in den letzten Vorkriegsjahren. Die Schlüsse, die daraus zu ziehen sind, gelten zwar zunächst nur für den Ort der Untersuchung (Wien); es lassen sich aber kaum Gründe finden, ihre Geltung nicht auch für Deutschland zuzulassen. Es ist seltsam, daß die Bedeutung dieser Feststellungen in sachlichen Diskussionen bisher nicht in das richtige Licht gerückt worden sind. Es bedeutet nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß der § 218, der früher einen ganz bestimmten bevölkerungspolitischen Zweck und Sinn hatte, sich unter der Hand der Gesetzgeber in sein Gegenteil verkehrt hat. Wenn nämlich immer mehr die jüngeren Frauen durch die Folgen der Abtreibung unfruchtbar gemacht werden — was früher erst der Fall war, wenn sie vier bis fünf Kinder geboren hatten — und so ihre „bevölkerungspolitische Aufgabe" verlieren, so ist daran nur dieser Paragraph schuld.

In Aerztekreisen ist die Ansicht so gut wie allgemein vertreten (wenn auch beileibe nicht „offiziell"), daß eine Abtreibung unter den Kautelen wissenschaftlicher Durchführung keine Gesundheitsgefahr schwerer Art darstellt (wenigstens bis zum dritten Monat). In Rußland, wo bekanntlich die Abtreibung unter gewissen Bedingungen freigegeben ist, sagt ein Bericht aus der zweiten gynäkologischen Klinik des Moskauer Gesundheitsamtes, daß eine Gefahr tödlichen Ausgangs bei vollkommener Operationsausführung im Krankenhaus so gut wie gar nicht besteht. Jene jungen Frauen werden also bei uns durch den Paragraphen daran gehindert, später, wenn es für sie wirtschaftlich erträglich ist, noch einmal ein Kind zu bekommen. Es ist also höchstwahrscheinlich, daß wir bei der Entwicklung zur gegenwärtigen Situation eher ein Ansteigen, als ein weiteres Absinken der Geburtenziffer zu erwarten haben, wenn die Abtreibung unter gewissen Bedingungen freigegeben würde.

Noch in anderer Hinsicht hat sich nach dem Kriege bei uns die Situation in der Bevölkerungsfrage verändert, was statistisch ebenso schwer zu erfassen, aber doch indirekt zu erschließen ist. Es hat nur mittelbar etwas mit dem § 218 zu tun, ist aber sozialhygienisch für das Geburtenproblem ebenso wichtig. S. Peller sagt es mit folgenden Worten:

„Das Geburtenmanko nach dem Kriege resultiert vor allem aus der besseren und umsichtigeren Schwangerschaftverhütung. In den ersten fünf Nachkriegsjahren, in denen man allgemein an eine starke Vermehrung der Abtreibungen glaubte, war die Zahl der Aborte nicht größer als in den letzten Vorkriegsjahren, in denen die seit Beginn dieses Jahrhunderts rasch ansteigende Abortuswelle vorläufig für lange Zeit ein Maximum erreicht hat. Wer aus populationistischen Gründen in der Fehlgeburt den Feind von Staat und Volk sieht und sich der Verfolgung dieses Feindes, nicht aber der „Bekämpfung" der Prävention widmet, befindet sich auf falscher Fährte."

Das ist heute allemein die vorherrschende Ansicht. Ernst Kahn, der mit seinem Buch „Der internationale Geburtenstreit" (Verlag Sozietätsdruckerei Frankfurt a. M.) in Wirtschaftskreisen viel Beachtung gefunden hat, stellt auch den Krieg als Wendepunkt in der Bevölkerungsfrage hin, indem er sagt:

„Dabei scheint der Krieg nicht nur zeitlich, sondern auch kausal die ausschlaggebende Rolle zu spielen. Denn in der Etappe wie im Schützengraben wurde das gesamte mannbare Volk wie nie zuvor durcheinandergewirfelt und ein praktischer Aufklärungsunterricht größten Stiles geleistet."

So wird auch dementsprechend der § 218 jetzt in Deutschland meist in Verbindung mit § 184 des Strafgesetzbuches genannt, in dem die Anpreisung und Zur-Schau-Stellung von Präventivmitteln verboten ist. Auch dieser Paragraph wird heute selbst in der Kleinstadt in gleichem Maße übertreten wie jeder andere. Wir nähern uns damit endlich den anglo-amerikanischen Anschauungen, in denen schon lange auf die Unterweisung der breiten Massen im Gebrauch von Verhütungsmitteln das Hauptgewicht im Kampfe um die Geburtenkontrolle gelegt wird. In den USA. bestehen 50 anerkannte Beratungsstellen. In England begünstigt auch Kirche und Hochadel die „Control", was der Gesetzesantrag von Lord Bookmaster vor Jahren im Oberhaus beweist, der sich dagegen wandte, daß nur den Reichen die Ausübung der Verhütung möglich sei.

Auch in Deutschland wird die Diskussion über die Konzeptionsverhütung jetzt öffentlichen Charakter annehmen, wie die Ankündigung eines Referats von Prof. Fraenkel-Breslau zum kommenden Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie zeigt (im Mai in Frankfurt a. M.). Es wäre jedoch bedauerlich, wenn dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit vom § 218 abgelenkt werden sollte. Denn sozialhygienisch gesehen bleibt einer der größten Schädlinge an der Volksgesundheit, was durch Verhaftungen und Monstreprozesse nicht etwa verhindert, sondern nur noch verschlimmert wird. Es muß immer wieder festgehalten werden, daß eine Aenderung des Paragraphen nicht mit der Freigabe der Abtreibung verbunden ist. Auch in Rußland liegen die Dinge nicht so, was hier oft vergessen wird. Die Abtreibung ist vom Arzt und auch vom Sozialpolitiker gesehen, oft ein Ausweg, bleibt aber im ganzen gesehen ein Uebel, das zweckmäßig nicht ohne bestimmte Bedingungen legalisiert werden darf.

Die Zulassung ganz bestimmter sozialer und medizinischer Indikationen ist erst dann recht eigentlich praktikabel, wenn in der ganzen Geschlechterfrage eine freiere, kräftigere Luft weht. Es ist kein Anlaß, heute im allgemeinen am „Willen zum Kinde" zu zweifeln. Wohl aber ist Anlaß zu zweifeln, ob der Grad des Bewußtseins in der Geschlechterfrage so hoch liegt, daß man allgemein von „bewußtem Zeugungswillen" reden darf. Andernfalls stehen wir, sozial gesehen, immer noch vor der Notwendigkeit erstens eines Schutzes vor Ausbeutung Willenloser, zweitens eines Schutzes wirtschaftlich Schwacher, aber gesundheitlich Vollkräftiger, deren wirtschaftlich Schwacher. Mit einem Wort: Die Besserung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen kann auch sozialhygienisch nicht von anderen Forderungen getrennt werden. Hier beginnt die politische Frage.

Heinz Adam.

Kirche und Schwangerschaftsunterbrechung

Das strenge Vorgehen der Behörden gegen den Arzt und Schriftsteller Friedrich Wolf wegen seines Vergehens gegen den Paragraphen 218 wird wohl manchem Anbeter vergangener Zeiten als noch zu milde erscheinen; denn allgemein ist in Laienkreisen die Ansicht verbreitet, das Mittelalter sei gegen „Verbrecher" wider das keimende Leben ungleich strenger, ja vielleicht sogar mit dem Scheiterhaufen vorgegangen. Wie weit gefehlt! Die katholische Kirche etwa, jene Macht, die heute am entschiedensten gegen jede mildernde Reform des Unglücksparagraphen sich stellt, hat von den neunzehn Jahrhunderten ihres bisherigen Bestandes rund achtzehneinhalb Jahrhunderte hindurch die Abtreibung in jenen Grenzen für zulässig erklärt, die beispielsweise heute in der extrem freiheitlichen Abtreibungsgesetzgebung Sowjetrußlands festgelegt sind. War es doch erst die Bulle Pius IX. vom 12. Oktober 1869, die die Abtreibung unter allen Umständen zur Sünde stempelte und bedingungslos verbot. Ueber die Haltung, die die Kirche vor jenem erst sechzig Jahre zurückliegenden schicksalsschweren Tage einnahm, werden wir jetzt durch Prof. Julius Wolf belehrt, den Berliner Staatswissenschafter und Bevölkerungspolitiker.

Kürzlich hat Wolf eine kleine, ungemein gedankenreiche Broschüre, betitelt „Mutter oder Embryo?" (bei Carl Heymann, Berlin 1930) erscheinen lassen, in der er das ganze Problem der Schwangerschaftsunterbrechung zergliedert und es von sozialwirtschafts- und kulturpolitischer Warte ebenso wie unter biologischem, ethischem und historischem Gesichtswinkel betrachtet.

Wolf erinnert an die Indifferenz der frühchristlichen Kirche, an die freien Auffassungen des Kirchenschriftstellers Tertullian und des Kirchenvaters Hieronymus und endlich an das bedeutsame Wort, das die auch heute noch höchste Autorität der christlichen Theologie, der heilige Augustinus, vor mehr als fünfzehnhundert Jahren verkündete: „Die heilige Schrift wollte die Handlung (der Abtreibung) deswegen nicht als Menschenmord betrachtet wissen, weil in einem Körper ohne Empfindung nicht eine lebendige Seele wohnen kann." Und der fromme Kaiser Justinian nahm in sein Pandektenrecht gar den Satz auf: „Vor der Geburt ist die Frucht ein Teil der Frau bzw. ihres Leibes." Ist das nicht der nämliche Gedanke, den heute der „frivole" Franzose Victor Margueritte der modernen Frau mit den Worten zuruft: „Dein Körper gehört dir!"?

Später sah die Kirche den Zeitpunkt, da Gott dem Fötus eine Seele einhaucht für Knaben mit dem vierzigsten, für Mädchen mit dem achtzigsten Tage der Schwangerschaft der Mutter als gekommen. Da aber das Geschlecht des Fötus in diesem frühen Stadium nicht feststellbar erschien, wurde allgemein der achtzigste Tag als Termin für die Annahme der Beseelung festgesetzt. An diesem Standpunkt — so sagt Professor Wolf — hielt die Kirche dann fast ein volles Jahrtausend lang fest. Wenn heute die Sowjetrepublik die Unterbrechung der Schwangerschaft für straffrei erklärt, sofern sie von sachkundiger Seite vor Ablauf des dritten Monates vorgenommen wird, so steht dieses Gesetz mit den soeben dargelegten Auffassungen der Kirche fast restlos in Einklang. Drei Monate sind ja neunzig Tage!

An einem reichen historischen Material zeigt Wolf, daß auch der Standpunkt des deutschen Rechtes in der Frage der Schwangerschaftsunterbrechung lange Zeit hindurch ungleich liberaler gewesen sei, als er heute ist. Jahrhunderte lang galt der Abortus dem weltlichen Recht als reine Privatangelegenheit. „Nicht früher als im sechzehnten Jahrhundert vollzieht sich die Aufnahme der Abtreibung in die Strafgesetzbücher." Aber auch dann noch wurde lange Zeit zwischen beseeltem und unbeseeltem Fötus unterschieden und angenommen, die Beseelung erfolge erst nach einer Schwangerschaftsdauer von viereinhalb Monaten. „Erst dem achtzehnten Jahrhundert war es vorbehalten, die Schwangerschaft in allen Stadien gleich zu behandeln. Der wirkliche Strafgrund war jetzt das Recht des Staates auf Nachwuchs. Aus der Not der Politik wurde die Tugendsatzung des menschlichen und göttlichen Rechtes."

Mit dem an die Spitze seines Buches gestellten Abänderungsantrag des deutschen § 218 fordert Prof. Wolf eigentlich weit weniger, als die katholische Kirche und das deutsche Recht noch vor bis vor kurzem gewährten. Er verlangt Straffreiheit für die von fachmännischer Seite durchgeführte Schwangerschaftsunterbrechung nur für die ersten drei Monate und nur in Fällen reduzierter Gebärfähigkeit, eugenisch unerwünschten Nachwuchses sowie bei wirtschaftlicher Bedrängnis. Er stellt fest, daß das Abtreibungsverbot lediglich den Pfuschabortus begünstige, der nicht nur alljährlich Tausende von Todesopfern fordert, sondern auch mehr Lebenskeime vernichtet, als das strenge Gesetz zu retten vermag. Denn, wie ärztliche Feststellungen ergaben, zieht die kunstgerecht durchgeführte Schwangerschaftsunterbrechung nur in drei Fällen von hundert dauernde Unfruchtbarkeit der Frau nach sich, der Pfuschabortus dagegen in dreißig Fällen.

Dr. Fred Alstern.

Wo stehen die Aerzte?

Der Fall des Stuttgarter Arztes Dr. Friedrich Wolff zeigt wieder einmal in aller Oeffentlichkeit, was denen, die sich mit dem Problem beschäftigen, seit langem kein Geheimnis ist: daß trotz des § 218 die Unterbrechung der Schwangerschaft allgemein üblich ist. Es richtet sich deshalb von selbst, wenn der Deutsche Aerztevereinsbund, die offizielle Vertretung der Aerzteschaft, trotz dieser Sachlage, die auch ihm bekannt ist, an den Strafrechtsausschuß die hier folgende Eingabe richtet:

Deutscher Aerztevereinsbund.
Potsdam, den 14. Februar 1931
Schützenstr. 10

An den
Strafrechtsausschuß
z. Hd. von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Kahl
Berlin NW.
Reichstag

**Betr. Strafrechtsreform:
Unterbrechung der Schwangerschaft.**

Die unterzeichneten Spitzenverbände der deutschen Aerzteschaft haben Kenntnis von der Eingabe Berliner Aerztinnen zum § 218 des bisherigen Strafgesetzbuchs erhalten. Sie halten die zur Begründung ihrer Anträge gegebenen Erläuterungen in keiner Weise für beweiskräftig und nehmen daher Veranlassung, folgende Entschließung des Geschäftsausschusses des Deutschen Aerztevereinsbundes zur Kenntnis zu geben:

„Gegenüber der verstärkten Agitation für die Freigabe der Abtreibung, wie sie mit vielfach irreführenden Mitteln in Versammlungen, in der Presse, im Film und neuerdings auch auf der Bühne, betrieben wird, hält es der Geschäftsausschuß des Deutschen Aerztevereinsbundes erneut für seine Pflicht, nachdrücklichst zu betonen, daß für den Arzt in erster Linie die Erhaltung auch des keimenden Lebens berufliches Gebot ist. Eine Unterbrechung der Schwangerschaft, die immer mit gewissen Schädigungen, häufig mit Lebensgefahr für die Schwangere verknüpft ist, kommt für die Aerzte nur in Betracht wegen ernster Gefahren für Gesundheit und Leben der Schwangeren. Die Anerkennung der sogenannten „sozialen Indikation" wäre bei der Verschwommenheit und Dehnbarkeit dieses Begriffes praktisch gleichbedeutend mit der Freigabe der Abtreibung, vor der aus oft betonten ärztlichen, sittlichen und bevölkerungstheoretischen Gründen aufs entschiedenste gewarnt werden muß.

Wohl aber ist vom ärztlichen Standpunkt aus immer wieder eine erhebliche Verstärkung aller staatlichen und fürsorgerischen Maßnahmen zu verlangen, die geeignet sind, den „Willen zum Kinde" zu fördern."

Gerade die in Rußland gemachten Erfahrungen beweisen zunehmend, daß die Legalisierung der Abtreibung trotz strenger staatlicher Kontrollmaßnahmen die Abortseuche noch verstärkt und die Inanspruchnahme der Kurpfuscher in keiner Weise ausschaltet, so daß dort ärztlicherseits mit einer Verschärfung der gesetzlichen Vorschriften im Sinne strengerer Indikationsstellung gerechnet wird. Daß in Deutschland mit seinen ganz anders gearteten Verhältnissen in einer Zeit katastrophalen Geburtenrückgangs bei weiterem Abbau aller Hemmungen sehr bald ganz unhaltbare Zustände entstehen müßten, erscheint den ärztlichen Spitzenverbänden nicht zweifelhaft. Sie erwartet daher auf das bestimmteste, daß bei der gesetzlichen Neuregelung der Abtreibungsfrage der Auffassung des ganz überwiegenden Teiles der deutschen Aerzteschaft Rechnung getragen und den Aerzten nicht zugemutet wird, andere als gesundheitliche Erwägungen bei der Unterbrechung der Schwangerschaft walten zu lassen.

Deutscher Aerztevereinsbund.
Verband der Aerzte Deutschlands
(Hartmannbund).
Der Vorsitzende:
gez. Dr. Stauder,
Geh. San.-Rat.

Schön—Pijnenburg bleiben vorn

Alle andern rücken auf durch Rundenfahrerei

Bei Eintritt der Vormittagsneutralisation um 6 Uhr früh — das Feld hatte 1979 Kilometer zurückgelegt — lagen noch immer Schön-Pijnenburg allein in Führung.

Die Rundenholerei, die sich gestern im Verlauf der 10-Uhr-Abendwertung in übler Weise auswirkte, konnte nur den einen Sinn haben, das weit auseinanderliegende Feld zusammenzuschieben. Das ist dann auch gelungen. Ob das Publikum dabei auf seine Kosten gekommen ist, bleibt dahingestellt. Jedenfalls haben die schwächeren Paare ihr Verlustkonto bedeutend verringern können. So kam es, daß Rieger-Marczinski, wie wir bereits im Morgenblatt mitteilten, sich um nur eine Runde zurück, hinter das Spitzenpaar Pijnenburg-Schön legen konnten, ohne allerdings diese Position die Nacht hindurch halten zu können. Tietz-Thollembeek, Krüger-Funda und Manthey-Nickel hatten mehr „Glück“ in der Placierung. Auch van Kempen-Ehmer liegen jetzt „nur“ noch acht Runden zurück.

Im Mittelpunkt dieser Sechstageveranstaltung stehen unzweifelhaft Schön-Pijnenburg, deren Stärke eben den schwächeren Mannschaften das schließlich anödende Rundenaufholen ermöglichte. Die deutsch-holländische Verbindung weiß genau, was sie oder besser was sie nicht zu fürchten hat. Um das unter Beweis zu stellen, demonstrierte sie ja auch einige Male überlegene Vorstöße.

Die Ergebnisse der beiden Nachtwertungen: Pijnenburg, van Kempen, Pijnenburg, van Kempen, Pijnenburg, van Kempen, van Kempen, Pijnenburg, van Kempen, Pijnenburg, van Kempen und Pijnenburg.

Stand des Rennens war nach 80 Stunden: 1. Schön-Pijnenburg 195; eine Runde zurück: 2. Tietz-Thollembeek 75; zwei Runden zurück: 3. Krüger-Funda 94; 4. Manthey-Nickel 88; 5. Rieger-Marczynski 71; drei Runden zurück: 6. Dinale-Goebel 178; 7. Faudet-Marcillac 69; fünf Runden zurück: 8. Kroll-Miethe 56; acht Runden zurück; 9. van Kempen-Ehmer 137; 10. van Hevel-van Buggenhout 71.

B. Wolke-Hürtgen, die mit neun Runden am weitesten im Rückstand waren, wurden morgens aus dem Rennen genommen.

Aus den Boxringen

Pistulla in Spanien

Ganz Valencia steht im Banne des Kampfes um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht. Das Erscheinen des deutschen Meisters Ernst Pistulla und seines Managers und Trainers Hans Breitensträter haben das Interesse bis zum Höhepunkt gesteigert. Pistulla konnte erst später mit dem Training beginnen, da eine Geschwulst am Kopf erst ausgeheilt werden mußte. Er ist jedoch jetzt wieder ganz auf der Höhe und sieht den Ereignissen mit Vertrauen und Ruhe entgegen. Der amerikanische Veranstalter Jeff Dickson, der in Barcelona eine Konkurrenzveranstaltung aufzieht, macht alle Versuche, um das Interesse von dem Kampfabend in Valencia auf seinen eigenen Kampftag umzulenken. Er behauptet, Pistulla werde eine leichte Beute des Spaniers Martinez werden. Er dürfte damit gerade das Gegenteil erreichen, denn die Spanier wollen ihren Landsmann auf jeden Fall siegen sehen und werden deshalb die Stierkampfarena am Dienstagabend in hellen Scharen besetzt halten.

*

Der in seinen bisherigen sechs amerikanischen Kämpfen ungeschlagene Stuttgarter Schwergewichtsboxer Ernst Gühring, der erst noch vor kurzem den wesentlich schwereren Iren Pat Redmond überlegen nach Punkten abfertigte, befindet sich auf dem Wege nach Deutschland. Sein Aufenthalt in der Heimat wird jedoch nicht von längerer Dauer sein, denn schon Ende April will Gühring aufs neue nach dem Dollarlande fahren, wohin ihn einige Verträge verpflichten. Wie es heißt, steht Gühring in Verhandlungen wegen eines Kampfes mit dem früheren Halbschwergewichts-Weltmeister Tommy Loughran. Der befindet sich gegenwärtig in ausgezeichneter Form, er schlug am Freitagabend im New-Yorker Madison Square Garden den guten Schwergewichtler Ernie Schaaf über 10 Runden hoch nach Punkten.

Roth bleibt Europameister

Der viel umstrittene Boxkampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem derzeitigen Meister Gustave Roth-Belgien und dem tschechischen Meister Franz Nekolny kam am Montagabend in Prag zur Durchführung. Der Andrang des Publikums zu diesem für Prag nicht alltäglichen Ereignis war so groß, daß der Lucernasaal wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußte. Der Belgier, der seinen Titel in der letzten Zeit auch gegenüber dem deutschen Meister Gustav Eder mit Erfolg verteidigen konnte, umschiffte auch diese Klippe, allerdings reichte es gegen den schnellen aber zu ungenau schlagenden Tschechen nur zu einem Unentschieden. In den ersten sieben Runden hatte Roth geringe Vorteile, dann wurde Nekolny besser. Der Richterspruch entspricht den Leistungen beider Kämpfer.

Besselmann boxt wieder. Der famose Kölner Mittelgewichtler Josef Besselmann, der mit Recht als der kommende Mann des deutschen Boxsports bezeichnet werden kann, tritt bereits am Donnerstag wieder in Aktion, und zwar in Düsseldorf. Er trifft hier mit dem Italiener Galbusera zusammen, der stark und hart genug ist, um Besselmann einen offenen Kampf bieten zu können.

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder, der seinen Titel Freitag, 27. März, gegen Konrad Stein-München verteidigt, hat seinen Titel erstmalig am 8. August 1930 in Hamburg in einem 15-Runden-Kampf gegen Helmuth Schulz-Königsberg gewonnen. Der Kampf findet im „Ständigen Ring“ in den Spichernsälen statt.

Berlin-Leipzig-Magdeburg

Der große Städtekampf der Arbeiterschwimmer

Ein großartiges Ereignis verspricht der Städtekampf im Schwimmen zu werden, der am Sonntag, 22. März, im größten Hallenbad Berlins, dem Stadtbad Mitte in der Gartenstraße, zum Austrag kommt. Leipzig und Magdeburg werden sich mit ihren Besten der Berliner Auswahlmannschaft zum Kampf stellen. Nach den vielen Schwimmveranstaltungen der Berliner Arbeiterschwimmvereine Berlins in diesem Winter wird dieser Wettkampf der Abschluß vor den großen Ereignissen der Wiener Olympiade sein. Auf die sportlichen Aussichten der einzelnen Mannschaften werden wir noch zurückkommen, fest steht jedenfalls schon jetzt, daß auch dieses Fest eine machtvolle Kundgebung für den sozialistischen Sport sein wird. Was die letzten Veranstaltungen der Berliner Arbeiterwassersportler bewiesen haben, wird erst recht dieses Fest beweisen: es geht mächtig aufwärts in der Berliner Schwimmbewegung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Ein „Deutsches Sportkartell“

Unter dem Namen „Deutsches Sportkartell“ wurde am Freitag eine überparteiliche Arbeitsgemeinschaft von Sportverbänden gegründet, die auf dem Boden der Verfassung stehen und Schwarzrotgold führen. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehören an: Der Deutsche Reichs-Auto-Club, der Deutsche Wassersportverband, der Deutsche Wintersportverband, der Deutsche Alpenverein, der Flugverband „Sturmvogel“, das Motorradkartell, Pfadfinder und Kegler. Es wurde beschlossen, eine Reihe von sportlichen Veranstaltungen gemeinsam vorzubereiten, insbesondere anläßlich der Verfassungsfeier. Den Vorsitz im Deutschen Sportkartell führt der Deutsche Reichs-Auto-Club, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 18.

Arbeitersportler —

Wo bleibt der zweite Mann?

Längst hat die Sozialdemokratische Partei ihre Verbundenheit mit den bundestreuen Arbeitersportlern bekundet, nun heißt es für die Sportler, die Schlußfolgerung zu ziehen. Der Kampf gegen Reaktionäre aller Art, gegen Faschisten und ihre Helfer muß gemeinsam geführt werden.

Jetzt gilt's: Wo bleibt der zweite Mann?

Jeder Vereinsvorsitzende, jeder Funktionär, jedes Parteimitglied sorgt dafür, daß alle im Verein in die Partei eintreten. Zehntausende der Arbeitersportler sind bereits Parteimitglieder, aber Zehntausende stehen noch beiseite. Das hört nun auf! Jetzt heißt es:

Du trittst ein!

Jeder bringt den zweiten Mann!

An den Start für die Partei!

Kleiner Arbeitersport

Der Arbeiter-Sportverein Neukölln beschließt am 26. April seine Wintersaison mit einer großen Werbeveranstaltung in der größten Turnhalle in Neukölln am Herzbergplatz. Um auch den älteren, über 25jährigen Frauen Gelegenheit zur Ausübung von Leibesübungen zu geben, **wird in Kürze eine gesonderte Frauenabteilung** eröffnet werden. Der ASV. übt Montags Musterklasse, Mittwochs Sportabteilung, Donnerstags Jungmädchen und Frauen, Freitags Männer, immer um 20 Uhr. Mittwochs und Freitags, 18 Uhr, Kinder, in der Walther-Rathenau-Schule, Neukölln, Boddinstraße. Fußballabteilung. Jeden Freitag Jugend 19 Uhr, Männer 20 Uhr bei Missing, Weisestraße 8. Jeden Sonntag, 10 Uhr, Waldlauf, Umkleidelokal: Oppermann, Emser- Ecke Oder Straße. Anschriften: Rudolf Schenk, Neukölln, Oker Straße 11.

Volkssport Neukölln-Britz besucht Käthe-Kollwitz-Ausstellung des Volksbildungsamtes Neukölln. Alle Vereinsmitglieder treffen sich Donnerstag, 19. März, bis 18¾ Uhr vor dem Eingang der Ausstellung, Schule Richardplatz. Beginn der geschlossenen Führung mit vorangehendem Vortrag 19 Uhr. Mitgliedsbuch ist Ausweis. Zutritt kostenlos.

Dänische Arbeiter-Fußballer wollen kommen. Die diesjährige Sommerspielsaison verspricht recht enge Verbindungen mit guten Fußballmannschaften des dänischen Arbeitersportbundes zu bringen. Acht Kopenhagener Spitzenmannschaften haben beim Arbeiter-Turn- und Sportbund ihre Meldungen zu Spielen mit guten deutschen Vereinsmannschaften abgegeben.

Arbeiterkegler in der Riege

Das erste Bezirksriegenkegeln des Deutschen Arbeiter-Keglerbundes, Gau 4, Berlin-Brandenburg, das im Keglerheim Sawade in Spandau stattfand und an dem sieben Klubs teilnahmen, ergab folgende Resultate: ASKK. „Vorwärts“ 3575 Holz; KKS. „Frei Holz“, Spandau, 3531 Holz; KKS. „Rührige Mannschaft“ 3471 Holz; KKS. „Knorke“ 3440 Holz; KKS. „Kampfhähne“ 3429 Holz; KKS. „Frei weg“ 3392 Holz; Keglerriege „Freie Schwimmer Spandau 28“ 3225 Holz. Als bester Kegler erzielte Richard Götze vom ASKK. „Vorwärts“ 733 Holz.

Die Ausscheidungskämpfe zur Berliner Jiujitsumeisterschaft des Reichsverbandes für Jiujitsu beginnen heute in den Klubräumen des CBJC., Urbanstraße 100; am Donnerstag, 19. März, in den Räumen des Polizeisportvereins, Prinz-Friedrich-Karl-Ufer 2, und am Montag, 23. März, in den Trainingsräumen des SCC., Charlottenburg, Kirchhofstraße 5.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Der FFV. Minerva 28 nimmt zur Vervollständigung seiner Männer- sowie Jugend- und Schülermannschaften noch Mitglieder auf. Versammlungsabende bei Schröder, Neukölln, Steinmetzstr. 58: Freitags 19 Uhr Jugend, 20 Uhr Männer; Mittwochs 19 Uhr Schüler. Auskunft schriftlich oder Freitags ab 20 Uhr (F 2, 9772) mündlich. Paul Dumke, Berlin-Britz, Bürgerstr. 35.

Freie Wasserfahrer „Aufwärts“, e. V. Mittwoch, 18. März, Baden mit den Freien Schwimmern Groß-Berlin, Stadtbad Mitte, Gartenstraße. Treffpunkt 20 Uhr Badeanstalt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien. Ortsgruppe Berlin: Mittwoch, 18. März, 20 Uhr, Märzfeier in Vogels Festsälen, Brückenstr. 2: Märzentwicklung, Revolutionsgedanken, Musik, Gesang, Rezitationen, Sprechchor. Unkostenbeitrag 30 Pf. Gäste willkommen. — **Dienstag, 17. März, 20 Uhr,** Abt. Friedrichshain: Frankfurter Allee 307: „Adolph Hoffmann“ (Dr. M. Schütte). — Abt. Friedenau: Offenbacher Str. 3a: Satire. — Abt. Humboldthain: Wildenowstr. 3: „Neues aus [illegible]“. — Abt. Norden: Sonnenburger Str. 20: „Marx und die Arbeiterbewegung“. — Neukölln, Arbeitskreis der Jüngeren: Flughafenstr. 66: „Für oder gegen Christentum und Kirche“. — Naturkundliche Abteilung: Johannisstr. 15: „Aus der niederen Tierwelt“. — Photogemeinschaft Abt. Mitte: Johannisstr. 15. — Abt. Wedding-Gesundbrunnen: Wildenowstraße 5: Unterhaltungsabend. — **Donnerstag, 19. März, 20 Uhr.** Abt. Lichtenberg: Guntherstr. 44: Stegreifspiele. — Abt. Neukölln: Böhmische Str. 1—4: „Neue russische Literatur“. — **Mandolinenorchester:** 19—21 Uhr, Johannisstraße 15. — Abt. Prenzlauer Berg: Danziger Str. 62, Baracke II: Diskussionsabend. — Streichorchester: 19—21 Uhr bei Weißenberger, Freiligrathstr. 8, vorn 1 Treppe. — Abt. Südwest: Yorckstr. 11: Singeabend. — Abt. Tiergarten: Der Abend fällt aus. — Abt. Spandau: Lindenufer 1. — Abt. Weißensee: Pistoriusstraße 24. — **Achtung!** Treffen aller radfahrenden Naturfreunde am Sonntag, 22. März. Ziel: Landheim Meißnershof. Zentraltreffpunkt: See- Ecke Müllerstraße, 8¼ Uhr. Bezirkstreffpunkt: Oranienplatz (Konsum) und Märchenbrunnen, Friedrichshain, um 7½ Uhr.

Volkssport Neukölln-Britz. Gymnastikgruppe, Männer: Mittwoch, 18. März, 19½ Uhr, obere Lessing-Halle. Wir üben zum Arbeitersängerfest. Starke Beteiligung erforderlich. — **Volkstanzabend** aller Frauen- und Jungmädchenabteilungen Mittwoch, 18. März, 20 Uhr, Turnhalle Käthe-Kollwitz-Schule, am Richardplatz. — **Vereinssitzstunde** nicht am 21. März, sondern Sonnabend, 28. März, 19 Uhr, obere Lessing-Halle. Anschließend Technikersitzung bei Grieger.

ASC., Verein für Leichtathletik, Handball, Hockey. Trainingstage für Männer und Jugend: Dienstags 20 Uhr Neukölln, Weisestr. 30, Freitags 20 Uhr Treptow, Neue Krugallee 10. Die Frauenabteilung trainiert Freitags 20 Uhr Neukölln, Weisestr. 30. Am Bezirkswaldlauf in Bohnsdorf am kommenden Sonntag Beteiligung aller Mitglieder. Treffpunkt 13½ Uhr Bahnhof Grünau.

FTGB. Verwaltungsausschußsitzung Mittwoch, 18. März, 19½ Uhr. — **Kinderausschußsitzung** Mittwoch, 18. März, 19½ Uhr, beide Kreisgeschäftsstelle, Elsässer Str. 46. — **Bezirk Pankow:** Donnerstag, 19. März, 20 Uhr, Funktionärsitzung bei Lehmann, Mühlen- Ecke Maximilianstraße.

„Eiche“-Bohnsdorf. Dienstag, 17. März, pünktlich 20 Uhr, Versammlung, „Vier Jahreszeiten“, Bahnhofstraße. Wichtige Tagesordnung. Hallenbetrieb fällt an diesem Tage aus, dafür turnen alle Abteilungen am Donnerstag.

Der Sportverein Moabit hat fast für alle Sportarten wie Leichtathletik, Turnen, Handball, Hockey, Tennis und Wassersport Abteilungen, in denen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder Aufnahme und Betätigung finden. Der Verein hat Kinder-, Jungmädchen-, Frauen-, Jugend- und Männerabteilungen. Die Uebungsstätten: Männer und Jugend: Dienstag ab 20 Uhr Turnhalle Quitzowstr. 115, Freitag ab 19½ Uhr Turnhalle Waldenserstr. 20. Frauen (über 25 Jahre) Dienstag ab 20 Uhr Turnhalle Quitzowstr. 115. Jungmädchen Freitag ab 20 Uhr Turnhalle Quitzowstr. 115. Kinder (6—9 Jahre) Montag 17 Uhr Turnhalle Waldenserstr. 20. Kinder (9—14 Jahre) Dienstag ab 19 Uhr Turnhalle Waldenserstr. 20. Kinder (9—14 Jahre) Freitag ab 18 Uhr Turnhalle Waldenserstr. 20. Im Sommer für alle Abteilungen Training auf dem Sportplatz Tiergarten am Dienstag und Donnerstag jeder Woche. Weitere Auskunft: Bruno Stracke, Berlin NW. 87, Waldstr. 42.

Dienstag, 17. 3.
Staats-Oper
Unter d. Linden
197. A.-V
19½ Uhr
Die Macht des Schicksals
Ende g. 22¾ Uhr

Dienstag, 17. 3.
Städt. Oper
Bismarckstr
Turnus I
20 Uhr
Galathea
Lord Spleen
Ende g. 22½ U.

Staats-Oper
Am Platz der Republik
V.-B.
20 Uhr
Madame Butterfly
Geschl. Kartenverkauf
Ende g. 22¾ Uhr

Staatl. Schauspielh.
(am Gendarmenmarkt)
169 A.-V
20 Uhr
Agamemnon
Ende 22¼ Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charltbg
20 Uhr
Die Bekehrung des Ferdys Pistora
Ende gegen 22½ Uhr

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¼
Sonnt. 2, 5 u. 8¼
E 4, Alex. 8066
Nchm. 50 Pf.—1 M., abds. 1-2 M.
Hermann Leopoldi
der berühmte Wiener Humorist
Orlando-Truppe, Exmanoff & Gerda usw.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Hans Albers
in
Liliom

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Die Bekehrung des Ferdys Pistora

Staatsoper
Am Pl. d. Republik
8 Uhr
Madame Butterfly

Theater d. Westens
Heute 8¼ Uhr
Schön ist die Welt
Mittwoch Premiere
Gisela Werbezirk
Bei der Wirtin Rosenrot
Sonntag ½3 Uhr
Kleine Preise
Viktoria und ihr Husar

Täglich 8.15
DAS BLAUE HEMD VON ITHAKA
MUSIK: J. OFFENBACH
THEATER IM ADMIRALSPALAST

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ
DR. FRIEDRICH WOLF:
CYANKALI
(§ 218)
GASTSPIEL DER GRUPPE JUNGER SCHAUSPIELER 8.15
LESER DES VORWÄRTS 50 %

Lessing-Theater
Täglich 8¼ Uhr
Die schöne Alexandra
Lussoff, Schaffner, Fuß, Vespermann, Sikla

Elite-Sänger
Kottbus. Str. 6
Tägl. 8¼ Uhr
Der lustigste Abend!
Sonntags nachm. 3½ Uhr ermäß. Preise

Wegen Geldnot!
Ia. Anzugstoff
blau Wollkammg.
ab Fabrik m 8,80
Gera, Postfach 167

Piscator-Bühne
(Wallner-Theater)
Alex. 4592-93.
Täglich 8¼
Des Kaisers Kuli
Für Leser unserer Zeitung:
Dr.-Sessel statt 5 nur 3 M
Parkett-P. „ 4 „ 2.„
„ „ 3 „ 1.50
Rang „ 2 „ 1 M.

Die Komödie
8¼ Uhr
Die Fee
von Franz Molnar
Regie: Stefan Hock.

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Tel. Alex 3422 u. 3494
8.30 Uhr
Premiere
Madame Bonivard
8¼ Uhr
Die Faschingsfee